Cardinal Wolsey

und

die kaiserlich-englische Allianz 1522—1525

von

Dr. Wilhelm Busch.

Als Habilitationsschrift eingereicht bei

der philosophischen Facultät

der

Universität Leipzig.

Der Verfasser ladet hiermit zu der öffentlichen Vorlesung ein, welche er Mittwoch den 3. März 1886, um 12 Uhr, im Saale Nr. 23 des Augusteum halten wird.

Bonn,

bei Adolph Marcus.

1886.

Cardinal Wolsey

und

die kaiserlich-englische Allianz 1522—1525

von

Dr. Wilhelm Busch.

Als Habilitationsschrift eingereicht bei

der philosophischen Facultät

der

Universität Leipzig.

Der Verfasser ladet hiermit zu der öffentlichen Vorlesung ein, welche er Mittwoch den 3. März 1886, um 12 Uhr, im Saale Nr. 23 des Augusteum halten wird.

Bonn,

bei Adolph Marcus.

1886.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545817_0193

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Der Vertrag von Windsor und der erste Feldzug der Alliirten 8

II. Der Abfall Bourbon's 27

Abschnitt III und IV (der diplomatische Feldzug Wolsey's während des Krieges im Süden 1524—25; die Schlacht bei Pavia und die englisch-französische Allianz) werden zusammen mit den vorliegenden Abschnitten in einigen Wochen bei Adolph Marcus in Bonn erscheinen.

Es ging mit dem Jahre 1521 eine kurze bedeutende Zeit für England zu Ende. Ohne das Schwert in der Scheide zu lockern hatte es sich mitten in die großen politischen Bewegungen der letzten Jahre hineingestellt, es hatte sich eine führende, die Entscheidung mitbestimmende Rolle in der ihm immer noch fremden europäischen Politik errungen. Dies war das Verdienst des Cardinals Wolsey. Aber von fast gleicher Bedeutung ist die Ausnutzung einer einmal geschaffenen Situation. Nur auf zwei Punkte sei hingewiesen: die Kirchenpolitik und den Handel. Die allgemeine europäische Stellung Englands in seinem Verhältniß zur Curie verwendend eroberte Wolsey schrittweise eine Machtvollkommenheit nach der andern zur

---

Anmerkung. Auch die vorliegende Abhandlung beruht wie meine frühere: „Drei Jahre englischer Vermittlungspolitik, 1518—21" nur auf gedruckt vorliegendem Material, obgleich hier durch den Ausfall der Correspondenzen kaiserlicher Gesandter vom Januar 1522 bis December 1524 eine merkbare Lücke existirt. Ihre nachträgliche Publication ist durch Gayangos (Vorrede zu Vol. III, 1 seines Calendar) in Aussicht gestellt. Trotzdem mag die ergiebige Fülle der veröffentlichten Quellen den vorläufigen Verzicht auf deren Ergänzung durch eigene archivalische Studien gerechtfertigt erscheinen lassen; ich glaube nicht, daß sie das entworfene Bild in seinen Grundzügen anders gestalten werden. — In den Anmerkungen sind die Namen der stets citirten Quellensammlungen abgekürzt, so Br.: Brewer „Letters and Papers of the reign of Henry VIII. etc."; Berg.: Bergenroth „Calendar of State Papers etc. relating to the negotiations between England and Spain", fortgesetzt von Vol. III an durch Gayangos; Brown: Brown „Calendar of State Papers etc. existing in the archives of Venice etc."; St. P.: State Papers, Henry VIII.; Rym.: Rymer „Foedera etc.". Die übrigen Angaben erklären sich von selbst. Die Namen von Karl V., Heinrich VIII., Wolsey sind in den Citaten durch K., H., W. bezeichnet. Betreffs der benutzten Literatur kann ich zum Theil auf meine Angaben in „Drei Jahre engl. Vermittlungspolitik" p. VII—X verweisen.

Durchführung seiner inneren kirchlich-politischen Bestrebungen. Dem Handel auf der andern Seite brachte die eigenartige Position der letzten drei Jahre den Gipfelpunkt der Blüthe, welche für die ganze Periode der ersten beiden Tudors von Heinrich's VIII. Anfängen bis 1521 anzusetzen ist[1]), und wo es die Gelegenheit bot, suchte Wolsey in immer erhöhtem Maße der englischen Flagge diese Vortheile zuzuwenden[2]).

Mit dieser seiner Politik war der Cardinal in Calais unterlegen. Die Fortsetzung oder das Ende einer solchen dominirenden Neutralität gegenüber dem Hin- und Widerfluthen bei den Mächten des Continents war abhängig von der Abwendung oder dem Ausbruch des kaiserlich-französischen Krieges; als erstere mißlang, mußte der vermittelnde Freund beider Rivalen zurücktreten. Aber in demselben Moment, wo er dieses that, tauschte er die Wage gegen das Schwert, und selbst in der Allianz mit dem Kaiser Partei werdend trat er ein in dessen ersten großen Krieg gegen Franz I. Dieser schroffe, überraschende Systemwechsel heischte eine Erklärung, und man glaubte sie zu finden, wenn man in der Vermittlung des Cardinals nur eine Maske sah, welche er zur günstigen Stunde abwarf. Dies aber ist unrichtig: der Schluß der Friedensconferenz von Calais war eine doppelte Niederlage für Wolsey, vor den Gegnern der Außenmächte und den Gegnern daheim, die letztere aber war die weitaus schwerere, denn hier stand ihm, der tieferen Bedeutung seiner Gegnerschaft selbst unbewußt, sein königlicher Herr gegenüber.

Wenn wir aufmerksam den Gang Wolsey's verfolgen seit dem letzten Kriege Heinrich's VIII. gegen Frankreich und der ersten Verbindung mit demselben durch Ludwig's XII. Ehe mit Heinrich's Schwester Maria, so treten aus allen politischen Schwankungen zwei Tendenzen regelmäßig, stärker oder schwächer, hervor: die ängstliche Wahrung einer friedlich neutralen Haltung, und das beständige Streben nach einer Annäherung an Frankreich, das letztere im Anfang lediglich hervorgerufen durch seine erstere vornehmere Absicht. Diese aber ging hervor aus der richtigen Erkenntniß von der politischen Stellung seines Vaterlandes. Dies System der Friedenspolitik, einer durch Englands insulare Lage unendlich begünstigten

---

1) S. Schanz' Zusammenstellungen im Anfang des 2. Bds. seiner „Englischen Handelspolitik". 2) S. Busch „Drei Jahre englischer Vermittlungspolitik" p. 145 und 153.

Neutralität[1]), die möglichst im Bundesverhältniß zu den andern Mächten überall den eigenen Vortheil zu ergreifen sucht, fand einen wesentlichen Antrieb in der militärischen Untüchtigkeit des damaligen Englands gegenüber den krieggewohnten Continentalstaaten. Was waren schließlich die an und für sich schönen Erfolge bei Guinegate und Tournai verglichen mit dem gewaltigen dafür in Scene gesetzten Aufwand? Schaden erntete man auch im glücklichen Fall, und die bittersten Erfahrungen sollten die folgenden Jahre des großen Krieges bringen. Nur eine nationale Kriegspolitik gab es: gegen Schottland, und nach dieser Seite konnte auch der Erfolg den Opfern entsprechen. Wolsey gehörte zu den Männern einer neuen Zeit, welche den Bruch begann mit den Zielen einer mittelalterlichen Politik. Was galt ihm die Phrase vom christlichen Weltreich und seinen Aufgaben, was insbesondere die Ideen eines Kreuzzugs gegen dessen gemeinsamen Feind, die Türken! Was in den, übrigens weitgefaßten, Interessen seines staatlichen Egoismus keinen Raum fand, das schied er aus dem Kreis seiner Erwägungen aus. Und dieses Staatsinteresse setzte er nicht nur den von Außen kommenden Forderungen entgegen, sondern ebenso den persönlichen Gelüsten des eigenen Königs, welche ihm Gefahr drohten.

Was für das deutsche Reich des Mittelalters die italienische Kaiserpolitik seiner Herrscher war, das war für England das Streben seiner Könige nach großem Continentalbesitz in Frankreich und nach dessen Krone. Heinrich VII. hielt sich alle ausschweifenden Gedanken bei den schweren inneren Aufgaben seiner Regierung fern, sein Sohn aber hatte sich, froh des gesicherten Thrones, erfüllt mit den Ideen einer glanzvollen Vorzeit, er hoffte im Ernst jene phantastischen Ziele zu verwirklichen, wie er auch geglaubt hatte, Deutschlands Kaiserkrone auf seinem Haupte sehen zu können. Diesem unnationalen Egoismus setzte Wolsey in der That das Interesse des Staates gegenüber. Aber die schrankenlos eigenwillige Natur des Königs schloß den geraden Weg hierbei aus, denn sein halbes Königreich war Heinrich bereit einer Laune zu opfern, auf den Knien konnte Wolsey ihn beschwören[2]) ohne diesen Starrsinn zu brechen. So sah sich der Minister genöthigt, mit diplomatischer Klugheit und deren Mitteln dem eigenen Monarchen und zugleich einer starken

---

1) Vgl. hiezu die Ausführungen Friedmann's „Anne Boleyn etc." I. p. 6—7. 2) Cavendish „Life of Wolsey" p. 321.

englischen Gegenpartei ebenso wie den auswärtigen Mächten gegenüber seinen Gedanken Geltung zu verschaffen. Ja mehr wie einmal mußte er als Werkzeug sich hergeben für politische Maßnahmen, deren Gegner er war, und doch bot dies ihm oft die einzige Hoffnung zum Ziele zu kommen. So lange ihm die Gegenbestrebungen zu unterdrücken gelang, ernteten er, der König und das Land die reichen Vortheile einer friedlichen dominirenden Politik, wir sahen, daß diese doppelte Aufgabe ihm schließlich mißlang. Trotzdem aber hielt er unentwegt an seiner politischen Ueberzeugung fest, und so wird dieser innere Kampf gegen die siegreich durchgedrungenen Gegensätze in England selbst der eigentliche Nerv seiner Politik, und dessen Geschichte ist es, die sich darstellt in der Theilnahme Englands am Kriege Karl's V. gegen Frankreich, in der englisch-kaiserlichen Allianz.

Ueber das wichtigste Moment hierbei, die Gruppirung der Parteien, sind wir durch urkundliche Ueberlieferung leider äußerst spärlich unterrichtet, trotzdem lassen sich die Linien mit annähernder Sicherheit ziehen [1]). Die Seele der gesammten Politik des Landes war naturgemäß Wolsey, nur die Stellung zu ihm giebt den übrigen handelnden Factoren im Staatsleben ihren Charakter. Zwei natürliche Gegner erwuchsen ihm: die hohe Aristokratie Englands und die Königin Katharina. Von selbst mußte der Geburtsadel sich dem stolzen Emporkömmling entgegenstellen, der ihm hoch über den Kopf gewachsen war und sich mit Männern eigener Wahl und Erziehung für die Geschäfte des Staates umgab. Nur im Rathe des Königs war jenem ein Feld der Opposition gegeben, besonders aber im Verkehr mit Heinrich bei seinen Jagden und Lustbarkeiten, an denen der arbeitsüberhäufte Minister nur theilzunehmen vermochte, so weit seine Stellung es erforderte. Durch die That war ihnen nur eine Möglichkeit gegeben, seinen Namen zu verdunkeln, denn bei einer energischen Kriegspolitik hätte Wolsey's stille Thätigkeit hinter der

1) Die wesentliche Grundlage bietet hier ein kaiserlicher Gesandtschaftsbericht vom Frühjahr 1520; über ihn und die vorliegende Frage s. „Drei Jahre engl. Vermittlungspolitik" p. 70—71. Ferner Friedmann a. a. O. p. 22 ff. Das Haupt der adligen Gegner, wie er namentlich beim Sturz des Cardinals hervortrat, war Graf Surrey, der spätere Herzog von Norfolk; eine abfällige Aeußerung von ihm über Wolsey's Politik vor dem kaiserlichen Gesandten de Praet findet sich einmal in dessen Bericht vom 3. Jan. 1525, Gay. III, 1 p. 4—5. Suffolk gesellte sich ihm bei; über seine Entfremdung von Wolsey vgl. Fiddes p. 108—9.

ihrigen zurücktreten müssen, eine Erwägung, der auch der Cardinal sich nicht verschlossen haben mag. Hier aber trafen sich die Interessen der Adelspartei mit denen der Königin, denn selbstredend war sie, die Tante des Kaisers und Fürsprecherin der Allianz mit ihm, die entschiedenste Gegnerin der franzosenfreundlichen Politik des Ministers und seiner friedlichen Tendenzen. So traten die Gegensätze zwischen Wolsey und seinen Widersachern wesentlich hervor in diesen Punkten: franzosen- oder kaiserfreundliche, Friedens- oder Kriegspolitik.

Zum Theil mit den inneren Wünschen des Königs harmonirend, zum Theil jedenfalls in berechnender Absicht wird diese Gegenpartei eine Stütze für dessen Ideen gewesen sein. Gelegenheit war ihnen genug gegeben zur Beeinflussung, denn bei den Vergnügungen des Königs, deren Genossen sie waren, war Wolsey meist fern. Und daran kann kein Zweifel sein, daß Heinrich's eigenste Anschauungen mit den ihrigen ungleich verwandter waren, als mit denen des Cardinals. Um so merkwürdiger tritt daher die eigenartige Erscheinung von des Königs Verhältniß zu seinem Kanzler hervor. Ihre inneren Anschauungen und die daraus sich ergebenden Ziele waren verschieden, und doch erscheint ihr Wollen und Handeln wie eins. Die Lösung des Räthsels und der Ausgleich der Gegensätze liegt in dem unbegrenzten Vertrauen auf der einen, der unbegrenzten Loyalität auf der andern Seite. Für Wolsey ist dies der Kernpunkt seiner Stellung zum Könige, seiner staatsmännischen Stellung überhaupt, für Heinrich aber bildet es eines der schönsten Momente seiner ganzen Geschichte.

Beide Charaktere waren nicht fleckenrein. Heinrich war vor Allem beherrscht von einer maßlosen persönlichen Eitelkeit nach jeder Richtung, ohne in sich die Mittel zu finden, das auszufüllen, was er darzustellen liebte. In politischen Geschäften erscheint seine Thätigkeit wie ein unfähiger sich breit machender Dilettantismus, der sich gern mit fremden Federn schmückt — nicht unähnlich seinen Leistungen auf literarischem Gebiet. Wirklich begründetes Interesse brachte er dem See- und Heerwesen entgegen, über militärische Dinge hören wir ihn selbständig mit Einsicht und Verständniß urtheilen. Seiner Eitelkeit und geringen politischen Einsicht konnte und mußte Wolsey viel zumuthen, um mit den eigenen Ideen bei ihm durchzudringen. Im Ganzen erscheint in jener ersten Zeit seiner Regierung das liebenswürdigere Bild von ihm, nur selten nehmen wir

Spuren seiner häßlichen Habgier und der Grausamkeit seiner Selbstsucht wahr, wir verweilen hier gerne bei Heinrich's Persönlichkeit, in welcher sich vor allem Andern abhebt das rührende Vertrauen zu dem Mann, der für ihn arbeitet, wie er weiß, nur zu seinem und des Landes Besten und die stete Sorge für dessen Wohlergehen. Niemand nahm mehr theil an Wolsey's jeweiligem persönlichen Befinden, wie sein König, kein Brief fast geht an ihn, der nicht immer und immer wieder des Dankes gegen ihn voll ist, er freut sich, wenn das Wildpret, welches der königliche Jäger für die Tafel des Ministers sendet, dessen Gefallen findet. Der Erste und Letzte wohl, der sich eines solchen Vertrauens von Heinrich VIII. rühmen konnte[1]), dankte Wolsey ihm durch die volle persönliche Hingabe und aufreibende Thätigkeit auf allen Gebieten, bis hinein in den königlichen Haushalt und die Erziehung der Prinzessin. So stehen sie gegenüber, der König, das Haupt der Aristokratie, welcher an der Spitze seiner fröhlichen Umgebung die Vortheile seiner Stellung zum frohen Lebensgenuß und zur Befriedigung seiner Eitelkeit ausbeutet und nur ungern an die nöthigste Arbeit geht, und der emporgekommene Bürgerssohn, an Prachtliebe ihm gleich, dabei unermüdlich bei den Staatsgeschäften und umgeben von den selbstgewählten Gehülfen seiner Arbeit.

Aber kein Mensch kommt ganz über die Schranken seiner Geburt hinweg, auch Wolsey nicht. Was wir im Kleinen bei jedem Emporkömmling sehen, das hatte er im Großen, und das an erster Stelle mißfiel seinen Zeitgenossen. Für uns hat seine Persönlichkeit wesentliches Interesse nur, so weit der Mensch im Staatsmanne zur Geltung kommt, der Mitlebende sah an erster Stelle die Person, und sah auch den Staatsmann nur im Menschen. Sein hoffärtiger Dünkel und seine prunkende Verschwendung konnten bei aller sonstigen Liebenswürdigkeit im Verkehr oft abstoßen; er war nicht wählerisch in den Quellen für die Mittel seines Aufwands, er nahm und forderte von Jedem, so daß er selbst bei dem geringen Zartgefühl seiner Zeit für solche Dinge Anstoß erregte. Das starke äußere Hervortreten solcher Eigenschaften, vor Allem aber Haß und

1) Diese Einschränkung muß ich Friedmann's Ausführung (a. a. O. p. 26) entgegenstellen. Sein aus den folgenden Jahren von Heinrich's Regierung gewonnenes Bild des Königs stimmt im Ganzen mit dem hier gegebenen überein, allerdings das Verhältniß zwischen diesem und Wolsey tritt dabei nicht richtig hervor (vgl. p. 35).

Neid, haben in seinen Tagen sein Bild bestimmt und entstellt, die Nachwelt aber hat es lange in dieser Entstellung übernommen. Ganz anders steht er da, wenn wir den Staatsmann mit seinen großen Zielen, seiner diplomatischen Gewandtheit, seiner Vielseitigkeit und unermüdlichen Arbeitskraft uns vor Augen stellen. Was seine Erfolge verzögerte und oft zerschlug, war in erster Linie der Mangel an Freiheit des offenen Handelns, der einem Minister Heinrich's VIII. nicht erspart blieb, mochte sein Einfluß auch scheinbar unbegrenzt sein, wie der des Cardinals.

I.

Der Vertrag von Windsor und der erste Feldzug der Alliirten.

Die einseitige Allianz mit dem Kaiser war Ende 1521 Thatsache geworden, Heinrich rüstete sich zur Theilnahme am Kriege gegen Frankreich. Als helfender Bundesgenosse trat er zu Karl, denn lediglich dessen Sache war es, die derselbe gegen den französischen König verfocht. Aber nur gleiche Interessen erzeugen das gleiche Streben: Heinrich's Ziel war ein Phantasiegebilde, ein unerreichbarer Traum, das Lockmittel nur für Karl, die englischen Streitkräfte mit den seinigen zu vereinen. Die Allianz war unwahr in sich selber, und im Entstehen schon trug sie den Keim der Auflösung, denn es fehlte jede Spur gegenseitigen Vertrauens bei den Bundesmächten, und der leitende Minister der einen von ihnen war ihr entschiedenster Gegner.

Allerorten trat dies Verhältniß hervor. Statt der schon im Sommer 1521 Karl versprochenen 3000 Mann englischer Hülfstruppen wollte man ihn jetzt nur mit einer Geldsumme abfinden und schob beständig deren Zahlung hinaus[1]). In gleicher Weise hinhaltend blieb Wolsey bei dem Wunsch, zur Gegenarbeit gegen den französischen Einfluß Gesandte in die Schweiz zu senden, erst in letzter Stunde willfahrte er, ohne aber dem Bevollmächtigten Knight eine feste Zahlungsanweisung mitzugeben[2]). Noch mehr verstimmte es, als er einem kaiserlichen Anleihegesuch von 100,000 Kronen die Bedingung entgegenstellte, daß Heinrich erst nach deren Rückzahlung zur Kriegserklärung gegen Franz verpflichtet sein sollte[3]). Hier vornehmlich setzte Wolsey seinen Hebel an, um den Termin dieser vertragsmäßigen Erklärung hinauszuschieben. Des-

1) Br. III, 2 Nr. 1858 u. 1887. 2) Br. Nr. 2026, 2035, 2042, 2047; vgl. 2104. 3) Br. Nr. 2023.

halb suchte er der formellen Ueberreichung von Karl's Hülfegesuch gegen Franz am englischen Hof, welche Form er selbst im Vertrag von Calais verlangt hatte, aus dem Wege zu gehen, und als sie nach Beschluß des kaiserlichen Rathes dennoch im Februar 1522 geschah, stellte er ihr sofort seinen Protest gegenüber[1]). Und diesen zu stützen holte er jetzt wie schon immer die alten Stillstandsverhandlungen hervor, welche in der Form noch fortbestanden[2]), aussichtsloser wie je und nur einen officiellen Grund für England bietend, die Verhandlungen mit Frankreich nicht abzubrechen.

Schon Ende 1521 war Karl's Besuch in England als Termin der Kriegserklärung für Heinrich genannt worden[3]), eine Veranlassung mehr für Wolsey, auch diesen Besuch und mit ihm den geplanten neuen und umfassenden Vertragsabschluß zu verzögern[4]), wobei eine weitere Verschiebung, zu welcher Karl selbst durch seine Geldverhältnisse genöthigt war, ihn willkommen unterstützte[5]). Er trug sich sogar mit der Hoffnung, vielleicht dies ganze Jahr noch dem Krieg und der Kriegserklärung auszuweichen. Mit Bitten und selbst Drohungen[6]) suchten die Kaiserlichen den säumigen Genossen zu treiben, denn wer der Hemmschuh war, durchschauten sie vollkommen. Deutlich ließ Karl dies den Cardinal fühlen[7]) und bezeichnend ist die Bemerkung seines römischen Gesandten Don Juan Manuel[8]), daß Heinrich's augenscheinlich größere Zuneigung zu Frankreich mehr diejenige Wolsey's als des Königs selbst sei, er warnte auf das Dringendste seinen Herrn vor einem Zusammenwirken mit dem Cardinal[9]). Ja, Wolsey's Stellungnahme zur Sache des Kaisers wurde offen als Hinderungsgrund seiner Wahl zum Papste bezeichnet. Es waren solche Stimmungen und Verhältnisse wenig günstige Vorzeichen für die durch ein neues Bündniß noch enger zu knüpfende Allianz, und bereits zweifelten auch Außenstehende an der Wahrhaftigkeit der kaiserlich-englischen Freundschaft[10]).

Zu seinem hinhaltenden Verfahren sah sich der Cardinal außer

---

1) Br. Nr. 1913, 2026, 2035, 2069. 2) Vgl. u. A. bes. Br. Nr. 2130. 3) Br. Nr. 1905. 4) Br. Nr. 2127, 2143, 2149, bes. W. an H., März 1522, St. p. I p. 93—95 Br. Nr. 2126. 5) Br. Nr. 2170, 2172, 2173, bes. W. an H., April, Br. Nr. 2174. 6) Br. Nr. 1905. 7) Br. Nr. 2180. 8) Berg. II Nr. 368; vgl. Clerk's Bemerkung Br. Nr. 1960. 9) Berg. II Nr. 395. 10) Contarini, 13. März 1522, Brown III Nr. 425.

durch den Wunsch, den Beginn des Krieges möglichst hinauszuschieben, veranlaßt durch die noch immer lebhaften Verhandlungen mit Frankreich. Der Bruch war unvermeidlich und auch Franz hatte diese Voraussicht durch die Entlassung des in Frankreich weilenden schottischen Regenten, des Herzogs von Albany, des entschiedensten Gegners Englands, nach Schottland officiell bethätigt [1]). Große Hoffnungen, noch eine der von Frankreich an England zu zahlenden Jahresraten zu erhalten, konnte Wolsey kaum mehr hegen, und die hinhaltenden Antworten der französischen Regierung auf diese wie auf die Forderung der Rückberufung Albany's bestärkten ihn darin [2]). In gleicher Weise mußte die Abberufung des englischen Vice-Admirals Fitzwilliam vom französischen Hof dort noch besorgter machen, aber um so mehr betonten Franz und Louise im formellen Verkehr ihr gutes Verhältniß, sie sprachen von einer neuen Zusammenkunft der Monarchen wie im Sommer 1520, ja, von ihrer Absicht, den Prinzen Henri, des englischen Königs Pathe, zur Erziehung nach England zu schicken [3]), kurz, sie maskierten ihre eigentliche Stellung so geschickt, daß Fitzwilliam's Nachfolger, Thomas Cheyney, sich vollständig täuschen ließ. Um dagegen England zu einer offenen Darlegung seiner Absichten zu veranlassen, erließ Franz, gleich dem Kaiser, ein officielles Gesuch an Heinrich zur Hülfeleistung gegen Karl [4]). Erst als Wolsey hierauf mit den alten Ausgleichsvorschlägen antwortete [5]), ging er zur energischen That über und ließ 1600 Tonnen Wein, welche englische Kaufleute soeben zur Ausfuhr in Bordeaux verladen hatten, mit Beschlag belegen und die Eigenthümer festnehmen [6]). Cheyney's Verwendung für dieselben wies Franz ab, er verlangte zuerst Entschädigung für seine Unterthanen, die, wie er sagte, durch Engländer zur See beraubt seien. Und hierbei verharrte er, wenn wir auch hören, man habe die Ausfuhr von 300 Tonnen freigelassen. Da noch andere Gewaltthätigkeiten folgten, so griff Wolsey, den Klagen der Bevölkerung nachgebend, zu Gegenmaßregeln. Die französischen Geiseln, welche 1518

---

1) Vgl. K.'s Bemerkung Br. Nr. 1891; s. unten p. 18 f. 2) Br. Nr. 1946, 1948, 1991, 1992. Auch Franz sah in Wolsey seinen eigentlichen Feind: Br. Nr. 1994 u. 2139. 3) Br. Nr. 1946, 2008, 2036, 2049, 2050, 2059, 2092. 4) Rym. XIII p. 764—66 Br. Nr. 2086. 5) Br. Nr. 2139. 6) Hall p. 632—33, Br. Nr. 2224, 2232 u. 2241, letztere beiden auch St. P. VI p. 90 u. 92.

für die nach Tournai's Uebergabe zu zahlenden Summen gestellt waren, wurden in gesondertem Gewahrsam gehalten, der französische Gesandte in seine Wohnung verwiesen und ihm untersagt unaufgefordert zu Hofe zu kommen, an allen Franzosen in London endlich Vergeltung geübt, indem man sie, soweit sie nicht entkamen, einkerkerte [1]). Es war das Vorspiel, denn hier durch die wachsende Spannung und dort durch das Verlangen Karl's gedrängt, wich der Cardinal und der englische Herold übergab den 28. Mai das Ultimatum in Lyon. Nach dessen vorauszusehender Abweisung verkündete er in aller Form die Kriegserklärung Heinrich's gegen Franz. Zugleich mit ihm verließ Thomas Cheyney den Hof, um an der Grenze gegen den französischen Gesandten ausgewechselt zu werden [2]).

Es war ein Zufall, daß der Bericht hierüber in London ankam, als Heinrich und Karl bei festlichem Turniere vereint waren [3]), gerade so, wie die Begrüßung der Monarchen in Dover am 28. Mai, dem Tage der Kriegserklärung, stattgefunden hatte [4]). Ueber einen Monat blieb Karl in England, glänzend bewirthet und unterhalten mit Hoffestlichkeiten, Turnieren und Jagden. Selbst er war selten zu haben, wenn die Geschäfte es forderten, diese lagen ganz in der Hand der beiden Kanzler, Wolsey's und Gattinara's, der Gegner von der Conferenz zu Calais. Ihre Aufgabe war der Ausbau ihrer Allianz, im Wesentlichen auf Grund des Vertrages von Brügge [5]). Wolsey gab sich mit Eifer der Arbeit hin, welche Heinrich von ihm forderte, denn nur so konnte er hoffen, seiner Ansicht wenigstens einige Geltung im neuen Werke zu verschaffen. Ueber die mündlich und geheim geführten Verhandlungen erfahren wir wenig, kein Unbetheiligter gewann Einblick, die Betheiligten vermieden jede Aeußerung. Glücklicherweise sind uns Entwürfe der englischen Regierung erhalten [6]), welche trotz der veränderten Lage den Cardinal ganz in den

---

1) Hall p. 633—34; vgl. Brown III Nr. 457. 2) Br. Nr. 2290—92. Nach Cheyney's (Nr. 2290) und dem venetianischen Bericht (Brown III Nr. 465) erfolgte die Erklärung am 28. Mai; die französische Entgegnung (Br. Nr. 2292) nennt den 29. 3) Hall p. 635—36. 4) Den Empfang K.'s durch H. s. St. P. I p. 98: Brief Rich. Wingfield's an W., d. 28. Mai zu datiren. Ueber K.'s weiteren Aufenthalt in England s. Hall p. 634—42, Brown III Nr. 462, 463, 465, 466, 467, 474, 475, 483, 484, 486, 492, 493, 495, 498; Berg. II Nr. 420, 424, 425, 437, 441, 446; vgl. Br. Nr. 2288 p. 966—70, Nr. 2305, 2306. 5) Ueber diesen s. „Drei Jahre engl. Vermittlungspolitik" p. 134 f. 6) Br. Nr. 2333, 1.

alten Bestrebungen zeigen. Der Ehe- und Freundschaftsvertrag und die gemeinsame Kriegsführung bildeten wieder die Hauptpunkte des zu erwartenden Abschlusses. Die Forderungen Wolsey's waren weitgehend: er wünschte die Verschiebung des Krieges bis zum völligen Abschluß der Ehe, nur mit Maria's Zustimmung sollte er früher begonnen, dann aber erst nach gemeinsamer Einwilligung beendet werden; dafür sollte man bis dahin einen „Scheinfrieden" mit Herstellung des Besitzstandes vor dem Krieg abschließen, oder wenigstens einen zweijährigen Waffenstillstand, damit Heinrich sich zum Kriege rüsten könnte. Endlich schlug er, auch mit dem alten Besitzstand, einen Universalfrieden vor unter der Bedingung gegenseitiger Hülfeleistung bei einem Angriffe Franzens. Des Oeftern wurde dabei Karl's Verpflichtung zur Schadloshaltung Heinrich's für den Ausfall der französischen Zahlungen betont. Alle alten Ideen Wolsey's sehen wir hier wieder hervortreten, selbst eine Anknüpfung an den Gedanken der Universalliga vom October 1518. War auch ein Durchdringen dieser Bestrebungen in dieser Form nicht zu hoffen, einen Druck auf die Verhandlungen im Sinne des Cardinals mußten sie ausüben.

Eine wesentliche Bestimmung des Vertrages von Brügge war dessen völlige Geheimhaltung gewesen, jetzt galt dem kaiserlichen Interesse vor Allem seine Erweiterung dahin, daß ihre Allianz rückhaltlos vor der Welt als solche bekannt wurde. Man einigte sich in einem Mittelweg, indem man den Vertrag theilte. Die Festsetzung des gegen Franz gerichteten Bündnisses, die Bewerbung um Bundesgenossen, namentlich den Papst, Venedig und die Schweiz, wurde in einem, den 16. Juni datirten und für die Publication, besonders zu letztgenanntem Zweck, freigegebenen Instrument zusammengefaßt. Der eigentliche Vertrag jedoch ist drei Tage später datirt und zur Geheimhaltung bestimmt. Er enthält die wesentlichen Abmachungen. In den Mittelpunkt war die Ehe Karl's mit der Prinzessin Maria gestellt, im Grunde nach dem Vorbild des Brügger Abschlusses, und sie zu sichern vereinten sich die Fürsten in einem Freundschaftsbündniß, in welchem eingehend die Höhe der Truppencontingente gegen Frankreich bestimmt und der Zeitpunkt des allgemeinen Angriffs wieder auf das übernächste Jahr, also Mai 1524, festgesetzt wurde. In besonderer Abmachung verpflichtete sich auch hier Karl zu der schon berührten Schadloshaltung und

englischerseits gewährte man dafür die lange erbetene Anleihe, 150 000 Goldkronen, gegen Rückzahlung nach Jahresfrist.

Soviel hatte also Wolsey erreicht, daß der eigentliche Allianzvertrag vom 19. Juni nicht über die Linien des Brügger hinausging, der Unterschied liegt in der offenen Darlegung der Thatsache der Allianz mit der allgemeinsten Bezeichnung ihrer Bestimmung. Am 19. Juni beschworen die Fürsten öffentlich in Windsor vor dem Altare ihren Bund und des Tages darauf verpflichtete sie Wolsey als päpstlicher Legat nochmals auf denselben unter Androhung kirchlicher Censuren [1]). So gab derselbe sich nach Außen wieder die Stellung der leitenden Persönlichkeit [2]), wie er auch den Vertrag in seiner definitiven Form abgefaßt hat [3]). Ebenso ging er mit persönlichem Vortheil aus den Verhandlungen hervor, denn außer einer ansehnlichen Pension [4]) hatte Karl ihm wiederum seine Unterstützung bei einer bald zu erwartenden Vacanz des päpstlichen Stuhles versprochen [5]).

Heinrich's kaiserfreundlichen Neigungen war somit Genüge geschehen. Er selbst blieb nach wie vor der unermüdliche Wirth seines Gastes und Bundesgenossen, dessen Aufenthalt durch das Ausbleiben der eigenen zur Reise nach Spanien bestimmten Flotte über Erwarten verlängert wurde, und auch anderweitig gab er seiner Gesinnung lebhaften Ausdruck [6]). Die eigenen hochfliegenden Absichten betonte er später, als eine Nachricht aus Frankreich kam, daß man Franz einen Vormund, dem Land einen Regenten geben wollte: er gedächte dies zu sein, so meinte er, und jene sollten ihm den Weg bahnen, wie König Richard seinem Vater [7]). Doch zeigte sich hier, daß Wolsey in seiner Gegenarbeit gegen diese überschwenglichen Ideen nicht allein stand, denn wie erschreckt fügt der Berichterstatter More die Worte hinzu: „Ich bitte Gott, wenn dies gut für König und

1) Die Verträge sowie die anderweitigen Bestimmungen s. bei Br. Nr. 2322, 2333, Brown III Nr. 479, Berg. II Nr. 427, 430—35; vgl. Brown Nr. 484. 2) S. bes. Br. Nr. 2333, 18. 3) De Praet und Marnix an K., 1. Juni 1523, Br. Nr. 3064. 4) Br. Nr. 2307 u. 2361. Gattinara erzählte es Contarini mit den nöthigen Randbemerkungen: Brown III Nr. 507. 5) S. die spätere Erwähnung Karl's: Br. Nr. 3569. 6) S. die von Contarini berichtete Scene mit dem päpstlichen Nuntius: Brown III Nr. 493. 7) Thomas More an W., 14. Sept. 1522, Br. Nr. 2544 St. P. I p. 111.

Reich ist, es dann so zu fügen, sonst aber bitte ich ihn, dem König einen ehrenvollen und vortheilhaften Frieden zu senden".

Inzwischen richtete man die Aufmerksamkeit auf den bevorstehenden Krieg. Der längere Aufenthalt des Kaisers war zu einer neuen Abmachung für den diesjährigen Feldzug gegen Frankreich benutzt worden [1]). Vor dem 1. August sollte ein englisches Heer in Calais landen und bei Tournehem sich mit einem kaiserlichen Hülfscorps vereinigen. Wenn beide Anführer, die Grafen Surrey und Buren, einen Angriff auf Boulogne für räthlich hielten, so sollten sie ihn versuchen, sonst aber nach eigenem Ermessen gegen Frankreich vorgehen. Auch im Uebrigen war man die letzten Monate in England nicht müßig gewesen, sondern hatte rüstig die ungewohnten Vorbereitungen zu einem Land- und Seekrieg betrieben. Es wurde eine Abschätzung des Privatvermögens ausgeschrieben, um eine demnach zu bemessende Kriegssteuer zu erheben [2]), das Gleiche geschah bei weltlichen und geistlichen Genossenschaften. Damit verbunden war eine Musterung der waffenfähigen Mannschaft — eine große Schatzung der Steuer- und Wehrkraft des Königreichs. An die Küstenbewohner erging der Befehl zum Wacht- und Signaldienst, sowie zur Vertheidigung bei französischen Landungsversuchen [3]), man rüstete in Heer und Flotte [4]), aber gerade hierbei kam man nur langsam vom Fleck, und die Bewegungen zur See waren im Anfang durch die mangelhafte Verproviantirung fast ebenso gehindert, wie durch die widrigen Winde [5]). Dennoch begannen schon im Juli die Operationen im Kanal, Surrey landete an der französischen Küste, nahm Morlaix in der Bretagne und brannte es sammt den umliegenden Orten nieder [6]). Den folgenden Monat verweilte er, nachdem er Fitzwilliam das Flottencommando übergeben hatte, in Calais, wo nach und nach die englischen Truppen eintrafen. Am 30. August endlich brach er gegen Frankreich auf.

Ein für unsere Begriffe wenig erfreuliches Bild der Kriegführung entrollte sich hier [7]). Von der zu Anfang beabsichtigten

---

1) 2. Juli 1522, Berg. II Nr. 442 Br. Nr. 2360. 2) Hall p. 630; die Ausführung geschah erst Anfang Sept., ib. p. 650; vgl. p. 642 u. 645—46, Br. Nr. 2484 u. vorher Nr. 2065, 2483, 2485—88, 2535, 2640. 3) Br. Nr. 2438; vgl. 2320. 4) Br. Nr. 2012—14, 2359; vgl. 2015. 5) S. die Berichte Surrey's und Fitzwilliam's: Br. Nr. 2302, 2308, 2337, 2341, 2342, 2351, 2362, 2409. 6) Hall p. 642—43, Chronicle of Calais, ed. by Nichols, p. 31; vgl. Br. Nr. 2362. 7) Ueber den Feldzug s. die Corre-

Belagerung von Boulogne sah man wegen dessen Größe und Stärke ab, man plante über Doullens und Corbie auf Amiens zu rücken, in der Hoffnung, daß dort die Franzosen sich zur Schlacht stellen würden. Dem aber widersprachen die kaiserlichen Generale, welche den erkrankten Grafen Buren vertraten, sie fürchteten eine Entblößung der eigenen Landesgrenze. So beschränkte man sich darauf, die Picardie südwärts brennend und raubend zu durchziehen. Im offenen Feld fanden die Truppen kaum Widerstand, die Burgen und kleinen Städte fielen meist nach kurzer Vertheidigung, das offene Land, welches Jahre friedlichen Gedeihens durchlebt, wurde in grauenvoller Weise verwüstet. Sobald ein Platz wie Hesdin kräftigen Widerstand leistete, mußte die Belagerung abgebrochen werden und man beschränkte sich auf die Niederbrennung der offenen Stadttheile. „Wir haben das Land rein gefegt von Korn, Vieh und Wohnungen", heißt es in einem englischen Bericht. Bei Doullens schon fand die Expedition ihr Ende. Das schlechte Wetter, die grundlosen Wege erschwerten das Vorwärtskommen, die Verpflegung, besonders der Niederländer und Spanier, ließ zu wünschen übrig, so daß in deren Contingent Seuchen ausbrachen und viele Soldaten desertirten; der kaiserliche Kriegsrath war ohne feste Directiven und schwankte in seinen Entschlüssen, vor Allem scheute er beständig ein zu weites Vordringen in's Innere Frankreichs. Es war ein ruhmloser Feldzug — den 14. October kam Surrey in Calais wieder an ohne weitere Erfolge aufzuweisen, als ein zur Wüste gemachtes Land. Was man damit bezweckte war unklar. Strebte Heinrich wirklich nach dem Besitz jener Territorien, so hatte er jetzt den Namen des Engländers verhaßter wie je gemacht, die Schwächung, welche man Franz durch Verwüstung dieses kleinen Gebietstheiles zugefügt, war nichtssagend im Verhältniß zu dem gemachten Aufwand. Und auch zur See, wo Karl's Flotte sich mit der englischen verbunden hatte, blieb es bei dem Erfolg von Morlaix.

Dem vereinten, wenn auch nicht von großen Erfolgen gekrönten Vorgehen der Alliirten gegen den gemeinsamen Feind mit den Waffen stehen zur Seite ihre vereinten diplomatischen Bemühungen in Venedig. Dr. Richard Pace, welcher seit seiner mißglückten Sendung

---

spondenz von Surrey und Sandys mit H. u. W.: Br. Nr. 2499, 2500, 2511, 2517, 2526, 2530, 2540, 2541, 2549, 2551, 2560, 2568, 2592, 2614, ferner Hall p. 646—48 und Chronicle of Calais p. 31—32.

für Wolsey's Papstcandidatur in Rom weilte, wurde in besonderer Mission nach Venedig geschickt[1]), um dort den Ausgleich mit Karl und den Anschluß an die Allianz zu vermitteln. Pace war ein Mann von ähnlicher Art wie Wolsey. Humanistisch gebildet, nicht ohne literarischen Ruf, lag der Schwerpunkt seiner Begabung in der politischen Thätigkeit. Sein Emporkommen verdankte er dem Cardinal, eine wichtige Sendung nach der andern war ihm übertragen worden, als Cabinetssecretair kam er in die beständige Nähe des Königs. Hier aber schien der Einfluß des reich begabten ehrgeizigen Mannes dem Minister bald gefährlich zu werden und seit Ende des Jahres 1521 wußte er ihn durch eine Kette der verschiedensten Missionen fern zu halten. Es blieb das dem krankhaft erregbaren Pace nicht lange verborgen und dies wie die wachsende politische Meinungsverschiedenheit führten in den folgenden Jahren eine Spannung herbei, die bei dem Gesandten einen geradezu feindseligen und gehässigen Charakter annahm. Die beklagenswerthe Ursache seines späteren Verhaltens zeigte sich, als er, krank in die Heimath zurückgekehrt, dort in Trübsinn verfiel.

Die Venetianer begrüßten freudig in Pace einen Freund ihres Staates[2]) und auch Manuel urtheilte günstig über ihn, weil er ihn einem Frieden sehr wenig geneigt glaubte[3]). Es konnten also die Kaiserlichen von seiner Wirksamkeit Gutes erhoffen, aber nur endlose Klagen über Englands Eingreifen in Venedig waren der Erfolg, allerdings weniger gegen den Gesandten, als gegen seinen Auftraggeber gerichtet. Schon vorher hatte der kaiserliche Vertreter bei der Republik, Sanchez, Wolsey's Anerbieten zur Vermittlung abfällig als unnöthig verzögernd beurtheilt[4]) und auffallen mußte es auch, daß Pace zwar mit einer Beglaubigung kam, in der nach Sanchez' Meinung mehr als nöthig stand, dafür aber ohne weitere Weisungen, ja ohne Copie des eben abgeschlossenen Vertrages von Windsor[5]). Gattinara vollends verfolgte das Vorgehen Wolsey's in Venedig mit Hohn und mit Unterschiebung der niedrigsten Absichten, nach

1) Br. Nr. 2440. Der Auftrag war den 29. Juni datirt. Heinrich's Aufforderung an den Staat zur Erklärung gegen Franz war schon den 9. Juni ergangen, Brown III Nr. 471. Pace kam den 22. August in Venedig an, ib. Nr. 527. 2) Brown III Nr. 475. 3) Berg. II Nr. 383. 4) Berg. II Nr. 437. 5) Sanchez an K., 27. Aug., ib. Nr. 470. Die nachgesandte Instruction für Pace s. Br. Nr. 2497.

Kräften suchte er es sogar bei den Venezianern selbst in Mißcredit zu setzen[1]). Er ging darin so weit, daß er die einzige Handlung Wolsey's, bei welcher derselbe wirklich im Sinne der Allianz zu wirken schien, mit darin einbegriff.

Es hatten nämlich die Venetianer eine neue Handelsflotille von drei Galeeren nach den Niederlanden und England entsendet[2]). Eine der Galeeren war nach St. Sebastian verschlagen und dort zurückgehalten worden, bis erst nach vielen Mühen Anfang Mai 1522 ihre Freilassung erlangt wurde[3]), die anderen landeten im December an der englischen Küste[4]) Gleich zu Anfang äußerte sich Wolsey wenig erbaut über ihre Ladung[5]) und schließlich belegte man Schiffe und Güter unter einer Kette von Vorwänden mit Beschlag. Zuerst sollten sie der Flotte, welche Karl geleitete, einverleibt werden, dann wieder fand man im Betragen der Schiffsführer und Kaufleute, die ihrem drohenden Ruin nicht stillschweigend entgegensahen, Grund zu harten Maßregeln. Die letzteren geriethen in eine bedauernswerthe Lage, aus der kein Bitten der Gesandten oder der heimischen Regierung ihnen half. Die brutale Rücksichtslosigkeit gegen Eigenthum und Existenz dieser Privatleute, die selbst bei der Anschauung der Zeit anstieß, läßt sich auch in der Härte der ganzen Art des Vorgehens schwer rechtfertigen[6]). Denn der Erfolg des Druckes auf Venedig, wo die Tuchindustrie durch das Ausbleiben der mit der Rückfracht erwarteten englischen Wolle in's Stocken gerieth[7]), wurde reichlich aufgewogen durch die Erbitterung, welche diese Maßregelung bei dem neu zu werbenden Bundesgenossen hervorrufen mußte[8]). In diesem Lichte mag auch die kaiserliche Regierung das Vorgehen beurtheilt haben[9]), während ihr Gesandter

1) Contarini's Berichte: Brown III Nr. 507, 552, 570; vgl. Nr. 467 und Manuel bei Berg. Nr. 414. 2) Man nannte sie „Flandrische Galeeren", obwohl ihr Reiseziel diesmal wohl nur England war. Ueber diese Episode vgl. Schanz I p. 154—57. 3) Brown Nr. 381, 456, 457 u. a. Ueber die von kaiserlicher Seite schon vorher gegen die Galeeren gehegten Absichten s. Sanchez' Brief vom 15. März 1522, Berg. Nr. 397. 4) Brown Nr. 381; vgl. Nr. 384. 5) ib. Nr. 424; vgl. Nr. 441. 6) Ueber die ganze Angelegenheit: Brown III Nr. 457, 463, 465, 474, 483, 484, 493, 494, 495, 498, 501, 507, 512, 513, 517, 522, 537, 555, 567, 593, 608, 614, 618, 623, 637, 650, 654, 656, 671, 683, 687, 694, 700, 701, Br. III, 2 Nr. 2497, 2498. 7) Brown III Nr. 515; vgl. dazu Gattinara's Bemerkung ib. Nr. 474. 8) Vgl. Berg. II Nr. 487, 491. 9) Brown III Nr. 484, 507.

Sanchez hiermit, wie mit einem weiteren schroffen Auftreten Wolsey's sich sehr einverstanden zeigte[1]).

Es war auch hier nichts anderes, als der bei jeder Gelegenheit hervortretende Gegensatz der verbündeten Regierungen, jede Macht verfolgte eifersüchtig die Schritte der andern und bekrittelte hämisch jeden Versuch, sich bei den gemeinsamen Angelegenheiten in den Vordergrund zu schieben. Die treibenden Elemente waren die Minister und mit Schärfe ist deren persönliches Verhältniß in der bisherigen und weiteren Entwicklung des staatlichen zu betonen. Wolsey und Gattinara, beide die maßgebenden Berather ihrer Herren, beide die im Vordergrund stehenden Staatsmänner der Epoche, mußten allein auf Grund dieser ihrer Stellung schon sich als Rivalen betrachten. Und dies waren sie vom ersten Moment, als ihre Kräfte sich maßen. Zu Reibungen und einer entschiedenen Entfremdung war es dann in Calais gekommen, und die neue persönliche Berührung bei Karl's Aufenthalt in London goß nur Oel in's Feuer. Ohne jede Rücksicht äußerten sie ihre feindseligen Gefühle vor dritten Personen, besonders der kaiserliche Großkanzler[2]). Neid, Unzuverlässigkeit, Herrschsucht, Habgier, Bestechlichkeit — es gab kaum eine schlechte staatsmännische Eigenschaft, die er nicht dem Cardinal beimaß, es herrschte ein Haß zwischen ihnen, den selbst der Zwang der Verhältnisse nicht unterdrückte. Die auflösende Wirkung alles dessen konnte nicht auf sich warten lassen, die Allianz war vorbereitet und geschlossen ohne Vertrauen, selbst mit innerer Feindschaft, und beständig nagten zerstörende Kräfte an dem schlecht gegründeten Werk. Und dabei drängten die lebendigsten Interessen Englands immer mehr in eine andere Richtung hinein.

Der alte Grenzfeind im Norden begann sich zu rühren und aus seiner zurückgedrängten Stellung kräftig hervorzutreten. Seit Ende 1521 verweilte wieder der Regent und Vormund des unmündigen Jakob V., John Stuart, Herzog von Albany, auf schottischem Boden, der mächtigste Gegner Englands und seines Anhanges im Lande. In der Verbannung geboren, Sohn des im Hader mit seinem königlichen Bruder Jakob III. nach Frankreich entflohenen Alexander, Herzog von Albany, war er in Frankreich erzogen, mit

---

1) Berg. II Nr. 462, 487. Sanchez schätzte den Werth der Ladung der Galeeren auf 200,000 Ducaten. 2) Brown III Nr. 475, 486, 507, 552, 570, 571; vgl. Nr. 465, Berg. Nr. 395, 453, auch Br. Nr. 2551, 2878.

Bevorzugung behandelt und zu hoher Stellung befördert worden — man wußte hier, was man an ihm hatte. Schottland erscheint wie ein Glied des französischen Staates, jede Bewegung desselben England gegenüber pulsirt dort wieder, und das Werkzeug Frankreichs war Herzog John. Nicht ungern hatte derselbe, nach Jakob's IV. Tod bei Flodden zum Regenten ernannt, vor fünf Jahren das ungastliche Schottland nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen und trotz seiner Versprechungen in dieser Frist nicht wieder betreten. Es war die Zeit des Friedens zwischen Frankreich und England, Frankreich bedurfte Schottlands nicht und sorgte nur des alten Einflusses nicht verlustig zu werden. Schottland zerfleischte sich in inneren Fehden, die der Nachbar im Süden geflissentlich nährte. Sonst war es in allen Beziehungen zu Frankreich oder Schottland Wolsey's vornehmstes Bestreben, beide Länder von einander zu trennen, und im Friedensvertrag von 1518 mußte Franz von allen seinen Verbündeten allein für den schottischen sich Sonderbestimmungen gefallen lassen. Aber immer blieb das Königreich das gefügige und gemißbrauchte Werkzeug französischer Politik. So auch jetzt. Denn Albany, der mit französischen Schiffen, französischen Truppen und französischem Geld herüber kam, war im Grunde nichts anderes, als ein französischer Agent.

Mit offenen Armen wurde er empfangen, besonders von der Königin Margarethe, Heinrich's VIII. Schwester. Gehässige Gerüchte kamen in Umlauf: Albany betreibe selbst die von Margarethe erstrebte Scheidung von ihrem zweiten Gemahl Angus, um sie zu heirathen — er selbst war Ehemann —, den jungen König zu stürzen und sich zum Herrn des Landes zu machen. Thatsache ist, daß er der Königin mit Achtung und Zuvorkommenheit entgegentrat und sie wie die Mehrzahl der Lords ganz auf seiner Seite hatte[1]). Im December 1521 schon war ein neuer Vertrag mit Frankreich abgeschlossen im Hinblick auf den drohenden Krieg gegen England[2]): leben und sterben wollten die Lords mit dem Herzog[3]). Doch auch seine Gegner blieben nicht müßig. Bevollmächtigt von den Lords Angus, Home und Sommervell ging Gawin Douglas, der Bischof

1) Bei Beurtheilung von Margarethens Briefen über Albany ist allerdings unsere Unkenntniß über den Grad des vom Regenten auf die Königin ausgeübten Druckes im Auge zu behalten. Br. Nr. 1938, 2038, 2101; vgl. 2054. 2) Edinburg. 28. December 1521, Br. Nr. 1910. 3) Br. Nr 2051.

von Dunkeld, zu Wolsey mit langen Beschwerden gegen den Regenten. Sein Empfang war nicht sonderlich und bekümmert hören wir ihn ein um das andere Mal um eine Audienz bitten, wenn er Abgesandte des Gegners nach England kommen sah[1]). Wolsey suchte noch immer wie bisher Schottland hinzuhalten, der nahende Festlandskrieg nahm alle Kräfte in Anspruch. Zweierlei aber wies er mit unabänderlicher Strenge von sich: den Abschluß eines Friedens mit Schottland unter Einbegreifung Frankreichs, überhaupt jeden Stillstand, so lange Albany im Lande weile. Jedoch wie er strebte die bindende Kette beider Reiche zu sprengen, ebenso beharrlich suchten die Schotten sie zu erhalten. Mehrere Monate hindurch ging die Correspondenz darüber hin und her, auch jeder Druck auf die Königin blieb vergeblich, gegen welche Wolsey und Lord Dacre, der eigentliche Leiter der Angelegenheiten gegen Schottland, jedwede Rücksichtslosigkeit sich erlauben durften. Vergeblich blieb gleichfalls der schon ohne viel Erfolg gemachte Versuch, den Schotten den niederländischen Markt zu verschließen, dem die dortige Regierung wenig geneigt war[2]). Räubereien und kleine Scharmützel an der Grenze begannen, die Maßregeln aber, die Wolsey durch den neu ernannten Oberbefehlshaber im Norden, den Grafen Shrewsbury, treffen ließ, waren ungenügend, das Aufgebot stieß in den Grafschaften sogar auf Widersetzlichkeit[3]). Um so thatkräftiger rüstete Albany, obwohl Franz weitere Hülfe nicht zu leisten vermochte[4]), und den 2. September brach ein großes Heer von Edinburg auf, Carlisle an der englischen Westgrenze war sein Ziel. England war auf das Schwerste bedroht, es lag der Macht des Feindes fast offen. Ein kühner Meisterstreich des Lord Dacre brachte im letzten Augenblicke die Rettung. Der Lord war eine rauhe, selbstwillige Natur, groß geworden in den wilden Grenzkriegen des Nordens, schlau berechnend und entschlossen handelnd. Im geraden Gegensatz zu den erhaltenen Weisungen deutete er in geheimem Schreiben der Königin an, Albany's Anwesenheit könne bei Garantie für Jakob's Sicherheit wohl dennoch von Heinrich respectirt werden,

1) Br. Nr. 1897, 1898, 1917, 1930, 1939, 2007; diese Briefe zum Theil bei Thorpe I p. 9. 2) Darüber: Br. Nr. 1964, 2023, 2149, 2455, 2542, 2575, 2784. 3) Vgl. Br. Nr. 2503, 2523, 2524. Zwar hatte Shrewsbury 20,000 Mann zum Schutz von Carlisle bestimmt, es fehlte jedoch an jeder Ausrüstung und besonders an Geld, ohne welches die Lords zu dienen sich weigerten. 4) Br. Nr. 2435.

und er selbst wolle auch ohne besondere Vollmacht seine Truppen ruhig auf der Grenze halten. Trotz der eigenen mißlichen Lage verkehrte er in souveränem, ja wegwerfendem Tone mit dem Regenten, er erbot sich zu einem einmonatlichen Stillstand und forderte einen Geleitsbrief zu einer Begegnung mit Albany. Von hundert Mann begleitet ritt er nach Solame Chapel und herausfordernd machte er mit lauter Stimme dem an der Spitze seiner Lords haltenden Herzog harte Vorwürfe wegen des begonnenen Krieges: er wundere sich, daß ihm die Schotten noch anhingen. Und wirklich, es glückte. Der Regent und die Lords ließen sich durch die Maske täuschen, und den 10. September wurde bei Solame Chapel ein einmonatlicher Stillstand vereinbart. Kein Zweifel, die Uneinigkeit im feindlichen Heerlager, welche Dacre in seinem Bericht wohlweislich verschwieg[1]), war der stärkste Bundesgenosse des Lords, der sich überall durch einen geschickten Spionirdienst über die Verhältnisse und Bewegungen des Feindes unterrichtet hielt, während man bei den Schotten über die englischen Zustände völlig im Unklaren gewesen sein muß. Das große Heer verlief sich und ließ den leichten Sieg aus der Hand[2]).

Es war ein Streich, der dem Cardinal gefiel. Wohl betonte er ausdrücklich den Fehler in Dacre's eigenmächtigem Handeln, aber desto glücklicher zeigte er sich über den Erfolg. Ein königlicher Dankesbrief belohnte den Lord[3]). Kurz nach diesen Vorgängen verließ der Herzog von Albany abermals das Königreich und dieses verlängerte den einmal mit England geschlossenen Stillstand.

Sofort nutzte Wolsey die günstige von Dacre geschaffene Situation bei der bundesgenössischen Regierung für seine Zwecke aus. Das garnicht zur Vollendung gekommene Aufgebot gegen Schottland wurde auf dem Papier fast verdreifacht, um Englands Kraftanstrengung herauszustreichen[4]), man sprach dabei von den Erfolgen ihrer Waffen in Frankreich, zugleich aber von deren Schwächung durch die schlechte Besoldung von Karl's Heer und Flotte[5]), überhaupt von dem geringen Nutzen der kaiserlichen Allianz für England, besonders durch die mangelhaften militärischen Maßnahmen der Offiziere des Kaisers[6]).

---

1) Darüber die nach dieser Seite gefärbte Darstellung bei Buchanan, lib. XIV. 2) Ueber diese Vorgänge: Br. III, 2 Nr. 2476, 2501, 2518, 2525, 2532, besonders 2536. 3) W. an H. St. P. I p. 107—10 Br. Nr. 2537, Dacre an W. Br. Nr. 2598. 4) Br. Nr. 2538. 5) ib. Nr. 2567, 1; vgl. Nr. 2567, 5 St. P. VI p. 98—108, Br. Nr. 2638. 6) Br. Nr. 2632.

Nach solchen einleitenden Vorhaltungen erfolgte im Januar 1523 ein diplomatischer Hauptstoß [1]). Durch Spione wollte Wolsey erfahren haben, daß Franz das Unternehmen gegen Mailand zu schwierig fände und seine Macht gegen die Niederlande und Calais richten würde; ferner hätten die Schotten auf französische Einwirkung hin ihr Versprechen, Friedensgesandte nach England zu schicken, nicht gehalten, Albany sei zu Franz gereist, ihm die schottischen Verhältnisse darzulegen, und ebenso bringe der König von Dänemark diesem Reiche Hülfe; endlich rüste Franz eine große Flotte, um Truppensendungen nach Calais und den Niederlanden abzuschneiden. Daneben stellte er die Nachricht, die er erhalten haben wollte, daß Karl nicht gleichzeitig eine Armee von Spanien und von den Niederlanden zu senden vermöge, und dem gegenüber sprach er von Heinrich's großem Aufwand gegen Schottland, der dem eines persönlichen Feldzugs gegen Frankreich gleichkomme, und von der Erforderniß englischer Flottenrüstung. Daher sei eine Hülfe Englands für Mailand nicht zu verlangen, und als besten Ausweg schlug er einen Stillstand vor, von dem einzig Schottland auszunehmen sei, und sicherte die päpstliche Beihülfe dafür zu. Sollte Schottlands Ausschluß nicht zu erlangen sein, so hoffe Heinrich noch vor dem Vertragsabschluß einen entscheidenden Schlag gegen dasselbe zu führen. Für den Fall der Abweisung des Stillstandsgedankens endlich stellte er Forderungen der Heeresrüstung an Karl, zu denen er selbst den Kaiser als unfähig bezeichnet hatte.

Es ist diese ganze Zusammenstellung mit den daraus gezogenen Folgerungen nichts, als ein Hinausstreben mit aller Macht aus dem Vertrage von Windsor. Zu deutlich war das ausgesprochen, als daß es der kaiserlichen Regierung hätte verborgen bleiben können. So äußerte Gattinara zu den englischen Gesandten, Heinrich benutze seine Kräfte nicht gegen den gemeinsamen Feind, sondern zu seinem Privatvortheile gegen Schottland, und vor Allem mußten die Gesandten der Behauptung am Kaiserhof entgegentreten, daß Wolsey ihrer Allianz überhaupt abgeneigt sei [2]). Es blieb ihnen denn auch der bedeutende Umschlag der dortigen Stimmung seit der Ankunft jenes Briefes aus England nicht verborgen, und die Abweisung eines neuen Anleihegesuches trug nicht gerade zu deren Besserung bei [3]).

1) W. an die Gesandten bei Karl, Boleyn u. Sampson St. P. VI p. 110—20 Br. Nr. 2764. 2) Br. Nr. 2878 u. 2879. 3) Br. Nr. 2879; vgl. Nr. 2611.

Karl mußte bei diesem Vorgehen sich isolirt fühlen und mehr wie je auch seinen eigenen Weg zu gehen suchen. Schon frühzeitig hatte Franz dahin gestrebt, die Bundesgenossen durch Sonderabkünfte zu trennen, und außer an den Papst sich zunächst mit seinen Anträgen an Karl gewandt. Wolsey erkannte den Zweck sofort und in ernster Beurtheilung dieses Vorgehens rieth er seinem König, jeden Grund zur Eifersucht, der Karl zur möglichen Annahme führen könnte, zu vermeiden, bis, so fügte er ruhig hinzu, Heinrich selbst von Franz mindestens gleich gute Anerbietungen erhielte [1]). Ein weiteres beunruhigendes Moment war eine portugiesische Gesandtschaft an Karl, betreffs der schon im Vorjahr zu Heinrich's Ohr gedrungenen Eheverhandlungen [2]). Vor Allem trat der Kaiser in geheime Verhandlungen mit Papst Hadrian. Unmittelbar, nachdem er von Wolsey's ernstlichen Stillstandsplänen erfahren [3]), ließ er, in der Meinung, derselbe habe sie auch in Rom mitgetheilt, an seinen jetzigen Gesandten daselbst, den Herzog von Sessa, gleichfalls Vollmachten für Frieden und Stillstand abgehen. Aber Niemand außer Hadrian, den diese plötzliche Aenderung von Karl's bisheriger Haltung sehr erfreute [4]), besonders nicht der englische und der französische Gesandte, durften das Geringste von dieser Absicht erfahren, denn wenn auch in Wolsey's Vorschlag die Veranlassung zu diesem Schritt zu suchen ist: mit seinen Stillstandsplänen wollte der Kaiser nicht Hand in Hand mit denen der Verbündeten gehen, sondern ausdrücklich setzte er sie in geheime Concurrenz zu diesen [5]). Officiell betonte er vor England den Vortheil nachhaltiger Kriegführung, was außerdem, wie er anzüglich bemerkte, dem Geiste ihrer Allianz entspräche [6]).

Schon lange hatte der Papst, an den der Kaiser sich hier wandte, für den Frieden in der Christenheit gearbeitet, mit dem ganzen wahrhaftigen Ernst, den er seinen Hirtenpflichten widmete. Jetzt drohte die Türkengefahr schlimmer wie je, Rhodus, das Bollwerk der Christenheit, war von den Türken umlagert. Aber des Papstes Stimme verhallte ungehört in dem großen Kampf, welcher

1) St. P. I p. 102 f. Br. Nr. 2450; vgl. Nr. 2567, 1, besonders Nr. 2567, 3; ferner Nr. 2697. 2) Br. Nr. 2663 u. 2764; vgl. dazu Nr. 2567. 3) Den 14. Februar 1523 überbrachten die Gesandten Wolsey's Auftrag, Br. Nr. 2879, vom 15. ist Karl's Schreiben nach Rom datirt, Gachard „Corresp. de Adr. VI et Ch. V" p. 174 Berg. II Nr. 530. 4) Berg. II Nr. 540. 5) ib. Nr. 530 p. 528. 6) Br. III, 2 Nr. 2881.

das Abendland erfüllte. An alle Mächte wandte er sich, den englischen Cardinal bat er in der schmeichelhaftesten Weise um seine Unterstützung [1]) und auch die Bitte um eine pecuniäre Hülfe für die überschuldete Curie ließ er vor dessen Gesandten fallen [2]). Wenn er auch erstaunt war, zunächst keine Antwort aus England zu erhalten [3]), so versagte er Wolsey's Haltung im Allgemeinen seine Anerkennung nicht, und wenn wir den Gesandten glauben wollen, so hatte Englands Name einen gewichtigen Klang in Rom [4]). Auch hütete sich Wolsey den geringsten Verdruß über die gescheiterte eigene Papstcandidatur nach Leo's X. Tod merken zu lassen [5]). Denn nirgends stand wie hier seine auswärtige Geltung mit seinen innerpolitischen Interessen im Zusammenhang. Als Hadrian noch in Saragossa weilte, überbrachte in Heinrich's und seines Ministers Namen Thomas Hannibal deren Obedienzerklärung [6]), zugleich aber eine Reihe höchst wichtiger Bitten des Cardinals, an erster Stelle um die Ausdehnung der von Leo X. ihm zuletzt auf zwei Jahre übertragenen Legatengewalt in England auf weitere fünf Jahre mit der bisherigen Machtfülle [7]).

Sie war der Angelpunkt seiner englischen Kirchenpolitik. Auf diese hier näher einzugehen ist nicht unsere Aufgabe, um zwei Punkte handelte es sich im Wesentlichen: die Gewöhnung von Volk und Clerus Englands, in ihm, dem Prälaten und Lordkanzler, dem Diener seines Königs, das eigentlich regierende Haupt der Kirche des Landes zu sehen, und zweitens in diesem Sinn und von ihm ausgehend eine straffe Anspannung des geistlichen Regiments und seiner Disciplin — der Unterbau der späteren Staatskirche. Hadrian's Pontificat war zu kurz, als daß sich ein ausgeprägtes Verhältniß zwischen ihm und Wolsey entwickeln konnte, die guten Beziehungen, welche sich in der sofortigen Gewährung eines kleineren Anliegens [8]), hernach auch jenes größeren, der Verlängerung seiner Legatengewalt [9]) durch den Papst zeigten, sind nie gestört worden. In der Ausdehnung der Legatenvollmacht wurden ihm sogar noch weitere Ver-

---

1) Br. Nr. 2508 u. 2509. 2) ib. Nr. 2521. 3) ib. Nr. 2714, 13. Dec. 1522. 4) Br. Nr. 2153 u. 2771. 5) S. „Vermittlungspolitik" p. 181 f. 6) Ghinucci an W., 9. Mai 1522, Br. Nr. 2242. 7) Br. Nr. 2298 u. 2260. 8) 16. Mai, Br. Nr. 2260; 8. Nov., Rym. XIII p. 775 Br. Nr. 2658. 9) 12. Januar 1523, Rym. XIII p. 795—96 Fiddes Collect. p. 81—82 Br. Nr. 2766.

heißungen gemacht [1]), und wie nur je ein Cardinal eines Papstes, so könne Wolsey Hadrian's versichert sein, meinte Hannibal [2]). Als jetzt die Furcht vor den Türken nach dem Fall von Rhodus gewaltig anwuchs und wieder Bitten und Beschwörungen aus Rom an die Fürsten der Christenheit ergingen [3]), Bitten, die Wolsey sonst wenig beachtete, da ihm nichts ferner lag, als die meist nichtachtend von ihm behandelte Türkenfrage, erbot er sich jetzt dagegen dem Papst zur Unterstützung in dessen Bemühungen [4]).

Nur einer Macht war es in der ganzen Zeit seit Gründung der Allianz vorbehalten geblieben, daß in ihrem Verkehr die Verbündeten wenigstens äußerlich nicht Sonderwege gingen, Venedig. Aber von Anfang an fühlten die Kaiserlichen sich durch die englische Mitwirkung blos gehemmt, und über ein halbes Jahr blieb Pace nach Empfang der ersten verspäteten Instruction ohne jede Weisung vom heimischen Hof [5]), so daß auch des Gesandten eigener guter Wille nicht viel auszurichten vermochte. Erst die Ankunft Hieronymo Adorno's, als zweiten kaiserlichen Gesandten, brachte mehr Fluß in die Verhandlungen mit der stets zaudernden und ausweichenden Signorie, und schon waren dieselben auf guten Weg geführt, als der Tod des tüchtigen und energischen Mannes im März 1523 eine neue Stockung verursachte. Das eigene Verhältniß Englands zu Venedig erfuhr währenddessen einige Besserung, zumal Wolsey nachgab und endlich, noch vor einem endgültigen Abschluß mit der Republik, die Galeeren ihres Weges ziehen durften.

Von allen einseitigen Bestrebungen der englischen Regierung bleibt am Wichtigsten, daß wir im März 1523 die ersten sicheren Spuren einer noch scheuen und völlig geheimen Berührung mit Frankreich finden. Bitterer noch als gegen den Kaiser mußte der Haß Frankreichs beim Ausbruch des Krieges gegen England sich wenden, welches plötzlich hinter der betrügerisch angenommenen Maske des Freundes, so mußte man glauben, in der wahren Gestalt des Feindes hervortrat, zum Haß gesellte sich hier die innere Scham des Betrogenen. So hatte denn Franz, wie wir sahen, mit seinen Sonderverhandlungen zuerst sich an Karl gewandt, und dann erst,

---

1) Br. Nr. 2771. Dazu kam die Verleihung Durham's: Br. Nr. 2904, 2913. 2) Br. Nr. 2891. 3) Nach England: Br. Nr. 2839, Gachard p. 272 Br. Nr. 2848, 2849, 2865, 2871, 2872, 2891. 4) Br. Nr. 3022, 3025. 5) Sanchez an K., 28. Febr. 1523, Berg. II Nr. 532.

zumal bald die wahre Natur des englisch-kaiserlichen Bündnisses durchscheinen mußte, richtete der vom Kaiser Abgewiesene die Augen wieder über den Canal. Die Spur der Anknüpfung ist nur eine kleine, aber deutlich genug. Vorsichtig war eine Annäherung von französischer Seite versucht worden und fand ein ermuthigendes Entgegenkommen bei dem Cardinal [1]). Die Art der Verhandlung erscheint sehr verwandt derjenigen, welche heimlich im Jahre 1518 begann und später zu dem offenen Verkehr und Bundesabschluß vom October jenes Jahres führte. Die Zwischenträger waren damals Dr. Sampson, Wolsey's Generalvicar in dem zu jener Zeit noch englischen Tournai, und de Crequy, Herr von Pontdormy, und auch jetzt erschien der letztere wieder als Agent Frankreichs, von englischer Seite führte der Befehlshaber von Calais, Lord Berners, die Verhandlung.

Die hier gewonnene Anknüpfung, die schwerste Bedrohung der überall schon zerbröckelnden Allianz, kam nicht über ihre ersten Anfänge hinaus. Mochte man Wolsey nicht zu fern mehr von der erstrebten Lösung der kriegerischen Verbindung mit Karl glauben, plötzlich sehen wir ein neues Leben dieselbe durchströmen und die Bundesmächte in vereintem Handeln fester als je sich in der Allianz zusammenschließen. Die Kraft aber, welche diesen Umschwung bewirkte, kam aus dem Lager des Feindes, es war die That eines Einzelnen, welche das alte Europa mit Staunen füllte: der Verrath des Herzogs von Bourbon.

---

1) Die erste Meldung schickte Berners den 29. März 1523 aus Calais an W., Br. Nr. 2882, woraus hervorgeht, daß das Anerbieten von französischer Seite ausging, vom Herrn von Pontdormy, und aus einem Brief dieses selbst vom 13. April, Br. Nr. 2951, erfahren wir, daß man seiner Hinüberkunft nach England in dieser Angelegenheit beistimmte, indem ein Paß dazu für ihn ausgefertigt wurde.

II.

Der Abfall Bourbon's.

Mit einer That ohne Gleichen, verbrecherisch und groß, nahm dieser erste Vasall der französischen Krone Rache an seinem königlichen Herrn. Als Franz und seine Mutter Louise in unberechenbarem Leichtsinn während der Zeit größter Gefahr von Außen dem seit lange Grollenden nach Gut und Macht griffen, da erhob dieser die That persönlicher Nothwehr zu einem weittragenden politischen Ereigniß, welches die Pfeiler des französischen Staates selbst anzugreifen sich vermaß[1]).

Als er deshalb mit dem Kaiser in Verhandlungen trat, so geheim und vorsichtig wie nur möglich, erregte es seine unwillige Besorgniß, daß sehr bald durch Karl's Agenten Kunde davon an die englische Regierung kam. Schon im August 1522 wußte Wolsey von dem Plan einer Ehe des Herzogs mit Karl's Schwester Eleanor, doch stellte er diesen noch in eine Reihe mit den übrigen französischen Anerbietungen an den Kaiser[2]). Erst durch Graf Surrey erhielt er vom französischen Kriegsschauplatze aus Nachricht von der eigentlichen Sachlage, vom Groll Bourbon's gegen den König, von seinen Vergeltungsgelüsten, sowie der Absicht seiner Verbindung mit Karl, und jetzt auch, nach langem Sträuben, nahte Bourbon gleichfalls dem englischen König mit dem Anerbieten der Bundesgenossenschaft[3]).

---

1) Ueber Karl von Bourbon und seine That s. das Nähere bei Mignet „Rivalité de François I. et de Charles-Quint" I, Chap. 5, p. 363 ff., Paris „Etudes sur François I" II p. 1 ff. Paris 1884. 2) Br. Nr. 2450. 3) W. an die Gesandten bei K. Br. Nr. 2567, 5. St. P. VI p. 103—5. Brewer datirt diese Instruction Ende September, sie gehört etwa in die ersten Novembertage 1522. Den 16. December brachte sie Blewmantle nach Valla-

Dann hören wir wenig von den Verhandlungen, die außerordentliche Vorsicht, mit welcher man sie führte, verbunden mit anderen Hemmungen, verzögerten ihren Gang[1]). Wie überall, so trat auch hier England gesondert in unmittelbare Beziehungen zum Herzog. Dieser schrieb den 16. Februar 1523 an den Befehlshaber von Calais, jetzt sei für Heinrich die Zeit zum Vorgehen gekommen, der französische Oberstcommandirende in der Picardie sei von ihm angewiesen und zur Verbindung mit Heinrich's Truppen bereit[2]). Als Karl von diesen Sonderverhandlungen erfuhr[3]), war er wenig einverstanden, er fürchtete das Heft aus der Hand zu verlieren und benutzte das schon beginnende Ruchbarwerden ihres Geheimnisses als Grund, um davon abzurathen und nur die Bevollmächtigung der englischen Gesandten an seinem Hofe vorzuschlagen[4]).

Diese Erhebung, die Bourbon selbst bis zur Entdeckung möglichst umfassend vorbereiten wollte, um wirklich als Bundesgenosse auf Seite der beiden Monarchen zu treten, eröffnete dem englischen König die ganze Fülle der alten lockenden Aussichten[5]). Ein siegreicher Angriff auf das im Innern durch die erhoffte Empörung geschwächte Frankreich, die Eroberung der alten Provinzen, die Erwerbung der ersehnten französischen Krone, alle seine Wünsche erschienen auf einmal in greifbare Nähe gerückt. Vergessen war der Hader mit dem Alliirten, vergessen die bisherige Aussichtslosigkeit, den Grundgedanken ihres Bundes zu verwirklichen. Die neu erstehende Hoffnung schloß fester die sich spaltenden Bundesglieder an einander. Aber noch sehen wir die vorsichtig hemmende Hand des Cardinals. Denn erst im Mai 1523 werden Sampson und Jerningham bevollmächtigt über einen Krieg gegen Franz mit Hineinziehung Bourbon's beim Kaiser zu verhandeln[6]), gleichzeitig jedoch ergeht die Weisung an sie, eine neue Verpflichtung Karl's zu der

---

dolid, wie am Ende vermerkt steht, den 5. November aber ist die Ernennung für einen bewaffneten Geleitsmann Blewmantle's datirt, Br. Nr. 2654. Der Umstand, daß dieser die Instruction nach Spanien brachte, widerspricht schon der Annahme, daß die Gesandten sie mitgenommen, daß sie also vor deren Abreise anzusetzen sei, s. St. P. VI p. 98 Anm. 1) Die Ges. an W., 6. Febr. 1523, Br. Nr. 2773. 2) Br. Nr. 2832. 3) Br. Nr. 2879. 4) Br. Nr. 2881; vgl. Nr. 2879. 5) Vgl. schon Br. Nr. 2567, 5 St. P. VI p. 104: „(Bourbon) considering also that the King hath title to the crowne of Fraunce". 6) 17. Mai, Rym. XIII p. 794 Br. Nr. 3029.

vielberührten Schadloshaltung zu erwirken[1]). Zeitlich wenig unterschieden, vom 28. Mai, ist ein Befehl Karl's für Beaurain[2]), den Zwischenträger zwischen ihm und Bourbon[3]), seinen Weg zu diesem von Spanien über England zu nehmen und mit Heinrich über den Angriff auf die Picardie, sowie die Theilung der Kosten für den Herzog zu verhandeln. Was letztere anbetrifft, so hatte er schon vorher den zu hoch gespannten englischen Erwartungen mit der Mittheilung entgegentreten müssen[4]), daß Bourbon zum Mindesten den größten Theil des für seine Truppen nöthigen Soldes von Karl und Heinrich erwarte, welche außerdem noch den Angriff von Norden und Süden gegen Frankreich in's Werk setzen müßten.

Als Beaurain dann England verließ, erhielt er ein Memorial[5]) über die Punkte, welche er in Heinrich's Namen mit Bourbon verhandeln sollte, darunter besonders die Forderung von Heinrich's Anerkennung durch den Herzog als des rechtmäßigen französischen Königs, dann die vorsichtige Bestimmung, daß die Subsidien nur in Monatsraten an Bourbon ausgezahlt werden sollten, endlich den Gedanken, sich womöglich der Person Franzens zu bemächtigen. Gleich darauf[6]) erhielt aber außerdem der bei Margarethe beglaubigte Sir William Knight den Auftrag[7]), sich unter dem Vorwand einer Sendung nach der Schweiz von Margarethe zu verabschieden und Beaurain verkleidet zu folgen. Im Wesentlichen lauten die Instructionen identisch, Knight soll noch die geforderte Anerkennung Heinrich's damit motiviren, daß Niemand dann sagen könne, der Krieg werde gegen das allgemeine Beste Frankreich's geführt, und große Vorsicht wird ihm gegen eine mögliche Hintergehung eingeschärft. Jetzt schon tritt wieder die zweifelhafte Bundesfreundschaft mit Karl ziemlich unverschleiert hervor. Knight hatte Unglück. Er reiste sofort ab, als er aber mehrere Meilen vor Bourg in der Franche Comté ankam, erfuhr er, daß Beaurain schon bei Bourbon in Monbrison gewesen und nach Genua weiter gereist sei; Beaurain habe jedoch Nachricht

---

1) 19. Mai, Br. Nr. 3036. 2) Adrian de Croy, Sieur de Beaurain. 3) Br. Nr. 3055 u. 3154, 1—2, St. P. VI p. 151 Anm. 2 u. p. 152 Anm., bei Br. zweimal abgedruckt. 4) Br. Nr. 3030. 5) St. P. VI p. 153 Anm. Br. Nr. 3154, 3. 6) Beaurain's Instruction von Heinrich ist undatirt, den 29. Juni jedoch schrieb Knight aus Mecheln, Br. Nr. 3140, den 23. sei Beaurain durchpassirt; also folgte Knight ihm etwa eine Woche später. 7) 21. Juni, St. P. VI p. 131—41 Br. Nr. 3123, Vollmacht vom 23. Juni, Br. Nr. 3124.

an Heinrich gesendet[1]). Diese kennen wir nicht, wohl aber seine Meldung an Karl[2]), die schwerlich in der gleichen Form an den König gegangen ist, denn war dem Herzog dessen Einmischung von Anfang an unangenehm gewesen und verspürte er wenig Neigung mit ihm zu verhandeln, so besonders nach Einsicht in Heinrich's von Beaurain überbrachte Forderungen. Mit Karl war er über seine Unterstützung und die Heirathsangelegenheit in's Reine gekommen.

Das Fehlschlagen von Knight's Mission, der wie früher bei Margarethe blieb[3]), schreckte England nicht ab, im Gegentheil wird Beaurain's Meldung von dem Abschlusse zwischen Karl und Bourbon, worin der englischen Forderungen garnicht gedacht war, zu nachdrücklicher Betonung ihrer selbständigen Absichten getrieben haben. Am 2. August schon ging John Russel als neuer Gesandter an den Herzog ab[4]). Derselbe sollte die Bestätigung der von England stipulirten Artikel fordern, an erster Stelle die Anerkennung Heinrich's als seines Herrn und hierbei erst bei nachhaltiger Weigerung eine Milderung eintreten lassen, ferner Bourbon's Einwirkung auf seine Freunde in der Picardie zum Abfall an England, und dafür ihm dann die 100 000 Kronen Subsidie versprechen, für welche dem Herzog selbst die Bestimmung der Zahlungsform überlassen wurde.

Eine Energie des Vorgehens, wie sie England bisher noch nicht bewiesen hatte. Am 2. Juli war auch durch die Gesandten in Valladolid der Abschluß für den diesjährigen Feldzug gemacht worden[5]), und zwar sehr zu Karl's Zufriedenheit[6]), dem selbst die kriegerische Stimmung des Bundesgenossen erneute Festigkeit gab[7]). Um Mitte August sollte Karl 20 000 Mann gegen die Guienne, Heinrich 15 000, unterstützt von 3000 Mann zu Fuß und ebensoviel Reitern aus den Niederlanden, nach der Picardie oder Artois vorrücken lassen und nicht vor Ende October den Feldzug beenden. Boulogne war die erste zu erobernde Stadt. Dafür wurde der im Vertrag von Windsor auf den Mai 1524 angesetzte persönliche Angriff der Monarchen auf 1525 verschoben.

Für ein solches Unternehmen, dem umfassende Rüstungen gegen

---

1) Knight an W., 26. Juli, Br. Nr. 3203. 2) Genua, 22. Juli, Bradford p. 73—76 Br. Nr. 3194. 3) Br. Nr. 3257. 4) Vollmacht Br. Nr. 3217; Instruction Nr. 3217, 2 u. St. P. VI p. 163. 5) Br. Nr. 3149, Berg. II Nr. 561. 6) K. an Sessa Berg. II Nr. 582. 7) Vgl. K. an Sessa Berg. Nr. 562.

Schottland zur Seite traten, reichten die vorhandenen Mittel bei Weitem nicht aus und Heinrich sah sich vor die Nothwendigkeit gestellt, ein Parlament zu berufen. Am 29. April erschien der Cardinal vor den Gemeinen, er entwickelte ihnen die Veranlassung des französischen Krieges und forderte für einen persönlichen Feldzug des Königs 800 000 L. Es ist eine eingehende Darstellung dieses wichtigen Parlaments, über welches mehrere bruchstückartige Berichte vorliegen, nicht die Aufgabe unserer ausschließlich der auswärtigen Politik gewidmeten Betrachtungen [1]), nach einem Monat oft erbitterter Kämpfe endete man mit der verlangten Bewilligung. Von nicht geringerer Bedeutung ist die zum gleichen Zweck berufene Convocation des Clerus, welche Wolsey benutzte, um kraft seiner Legatengewalt einen neuen tiefen Schnitt in die überlieferte Kirchenverfassung Englands zu thun [2]).

War so die Grundlage gewonnen, um zur Ausführung zu schreiten, so trat das alte Verhältniß der Alliirten wieder in allen möglichen Reibereien dazwischen. Wolsey that dabei das Seinige. Offen äußerte er das allerdings sehr berechtigte Mißtrauen in Karl's Rüstungen an der spanischen Grenze, beständig machte er demselben den Vorwurf, daß die Angelegenheit verschleppt würde, er tadelte die Ungleichheit der beiderseitigen Anstrengungen und schalt den Kaiser ziemlich unverblümt vertragsbrüchig. Besondere Schwierigkeiten machte die Größe des von den Niederlanden dem englischen Heere beizugebenden Contingents. Karl machte Miene, diese Bedingung ihres Vertrags mit Ausnahme einer kleinen Reiterschaar ganz zu umgehen [3]), Wolsey verfiel bei seiner Forderung in das andere Extrem. Lange stritt man hin und wider, in einer Audienz glaubten die kaiserlichen Gesandten Heinrich für ihren Plan schon gewonnen zu haben, als Wolsey denselben zu ihrem Aerger unausführbar nannte, den König zur Seite zog, und nachher aus dem

---

1) Ueber dasselbe s. Br. Nr. 2956—58, 2982, 3024; vgl. Nr. 3002. Hall p. 655—57. Pauli „Cardinal Wolsey und das Parlament von 1523" Hist. Zeitschr. Bd. 21 p. 44 ff. u. Brewer: „Reign of Henry VIII." I p. 469 ff. London 1884. Es sind dies letztere Werk die von Gairdner selbständig edirten Vorreden des verstorbenen Brewer zu seinem großen Regestenwerk. 2) Hall p. 657, Br. Nr. 3239. 3) Instruction für Beaurain Br. Nr. 3055, 2, Art. 6. Ueber die sonstigen Verhandlungen s. besonders den Bericht der kaiserlichen Gesandten de Praet u. Marnix, 1. Juni, Bradford p. 53—72 Br. Nr. 3064; vgl. Nr. 3150.

Rathszimmer tretend, in dessen Namen 3000 Reiter und 3000 Mann Fußtruppen als Minimum verlangte. Nach weiterem Streit setzte er endlich seine Vorschläge schriftlich auf, über welche Karl's Gesandte zuerst sehr unwillig waren, während sie der Kaiser selbst in den Abschluß von Valladolid aufnahm.

Ein zweiter wichtiger Streitpunkt betraf den Kriegsplan. Wieder bestand Wolsey auf einer Eroberung von Boulogne, um England einen zweiten Stützpunkt auf dem Continent zu verschaffen. Die kaiserlichen Gesandten aber, unterstützt von ihren Heerführern, opponirten mit Eifer, und hier fanden sie bei Wolsey's Gegnern daheim, die seine Einmischung in strategische Dinge doppelt haßten, Unterstützung. Dennoch wurde sie als erstes Unternehmen in der Abmachung vom 2. Juli genannt, und Fitzwilliam entwarf einen Angriffsplan[1]). Als aber der Widerspruch nicht endete und immer neue eindringliche Vorstellungen von Karl, Margarethe und ihren Offizieren einliefen[2]), ließ sich Wolsey trotz Heinrich's energischer Erklärung, daß er allem Verlangen entgegen nach Wolsey's Wunsch die Belagerung fordere[3]), zur Nachgiebigkeit bewegen und überredete seinen Herrn, auch diesmal ihm zu folgen. Dem König, der wesentlichen und selbständigen Antheil an dem Plane genommen hatte, fiel diese Entsagung nicht leicht[4]). So sollten denn jetzt die bundesgenössischen Truppen tief in das Innere Frankreichs eindringen und dort eine Vereinigung mit den für englisches Geld von Graf Felix geworbenen Landsknechten Bourbon's suchen, die man von der burgundischen Seite her erwartete.

Die Auspicien schienen günstig. Bourbon's Erhebung, von der man eine tiefe innere Schwächung Frankreichs erhoffte, hatte die Bundesmächte zu neuem vereinten Vorgehen getrieben und der jetzt erfolgende Beitritt Hadrian's und Venedigs zur Liga mag als eine weitere Folge davon angesehen werden. Kurz nachdem der Papst Wolsey's Zustimmung zu seinen Friedensplänen erhalten hatte[5]), erschien der etwa ein Jahr aus Rom abwesend gewesene John Clerk, seit Kurzem Bischof von Bath und Wells[6]), wieder als Gesandter

1) W. an H. Br. Nr. 3248. St. P. I p. 120. 2) Br. Nr. 3150, 3315, 3319. 3) More an W., 12. Sept., St. P. I p. 131—32 Br. Nr. 3320. 4) Derf., 20. Sept, St. P. p. 135 Br. Nr. 3346. 5) Campeggio dankt den 13. Mai dafür, Br. Nr. 3022, W.'s Brief war vom 14. April. Den 3. Juni kam Clerk nach Rom, Br. Nr. 3093. 6) Bulle vom 2. Mai 1523, Rym. XIII p. 792 Br. Nr. 3003.

Englands bei der Curie[1]): dessen Mission steht schon ganz unter der durch Bourbon's That veränderten Lage. Er war ein tüchtiger, mit den Verhältnissen vertrauter und besonders dem Cardinal ergebener Mann, die „Seele Wolsey's" nennt ihn Karl's Gesandter[2]). Der Herzog von Sessa war in Rom noch zu den geheimen Stillstandsverhandlungen bevollmächtigt, und so sehen wir hier das eigenthümliche Schauspiel, daß England als die zum Kriege drängende Partei erscheint. Am 30. April hatte Hadrian auch eine Bulle für einen dreijährigen Stillstand erlassen und wiegte sich noch immer in weiteren Friedenshoffnungen[3]), als Sessa selbständig seine bisherige Haltung aufgab. Mit der nachträglichen Billigung Karl's erhielt derselbe dann die Weisung, die begonnenen Friedensverhandlungen, gestützt auf die vom englischen Gesandten dagegen erhobenen Schwierigkeiten, hinzuhalten[4]). Daß auch Clerk sich den Weg offen halten sollte, stets zum Gedanken des Stillstandes zurückzukehren, zeigt eine Vollmacht an ihn vom 31. Mai[5]). Außer dem jetzt vereinten Drängen der beiden Gesandten ängstete das furchtsame Gemüth des kränkelnden Papstes die Kunde von Franz' drohendem Angriff auf Italien und so wurde, nachdem ihm der herbeigerufene Vicekönig von Neapel, Lanoy, das Versprechen hatte geben müssen, den Oberbefehl der vereinten italienischen Armeen zu übernehmen, am 28. Juli eine Defensivliga abgeschlossen[6]). Wolsey war mit dem Ergebniß sehr zufrieden, weil England zwar als Hauptcontrahent genannt, aber ausdrücklich von jeder Beisteuer zum Schutz Italiens entbunden war[7]).

Es war, als ob der enge Zusammenschluß der Mächte, verbunden mit der von Frankreich Italien drohenden schweren Kriegsgefahr Wunder bei den hinterhaltigen Italienern bewirkte, denn den Tag nach dem Abschlusse mit dem Papst kam auch der lang ersehnte Vertrag mit Venedig zu Stande. Noch bei Adorno's Lebzeiten war die Republik im Prinzip schon auf die Seite der Alliirten

---

1) Vollmacht vom 12. März, Br. Nr. 2887; vgl. Nr. 3089, 3093. 2) Berg. II Nr. 555. 3) Rym. XIII p. 790—92 Br. Nr. 2984; vgl. Br. Nr. 2998. 3) Berg. Nr. 562 Gachard p. 192—93. Ueber die Verhandlungen in Rom liegt von Clerk nur ein Briefauszug vom 10. Juni vor, St. P. VI p. 122—31 Br. Nr. 3093, sonst sind wir auf Sessa's Berichte angewiesen; s. Berg. II Nr. 555, 562, 574, 582. 4) Br. Nr. 3059. 6) Berg. II Nr. 574 Br. Nr. 3207, 3. 7) W. an H., 17. Aug, St. P. I p. 119—21 Br. Nr. 3248.

getreten[1]), aber mit einem wirklichen Abschluß hatte es — und nun erst nach Adorno's Tod — gute Weile, dafür sorgte die Reihe der noch zu erledigenden Einzelfragen. Der Staat hatte die Höflichkeit, Heinrich zu bitten, Conservator des zu schließenden Friedens und Vermittler in den noch ungelösten Fragen zu sein, dem dieser sofort durch eine Vollmacht an Pace Folge gab[2]), zugleich aber mit Wolsey's dringender Mahnung, an Einzelpunkten nicht das Ganze scheitern zu lassen[3]). Eine neue Stockung verursachte der Tod des Dogen Antonio Grimani[4]), dann aber, obgleich sein Nachfolger Andrea Gritti für einen eifrigen französischen Parteigänger galt[5]) und selbst vom Erzherzog Ferdinand Schwierigkeiten bereitet wurden[6]), kam man nach unendlichen Mühen und Quälereien, die bis zum letzten Augenblicke nicht abließen, schließlich zum Ziel[7]). Auch in diesem Vertrag war Heinrich's Stellung, sowie die Hadrian's, eine repräsentative, keine besondere Verpflichtung band ihn.

Die in den ersten Monaten des Jahres noch in vollem Fluß befindlichen Verhältnisse unter den Mächten waren somit vertragsmäßig gefestigt. Wie mit einem Kreis offensiver und defensiver Allianzen war Frankreich von Außen umschlossen, im Innern drohte die große Empörung. Letztere jedoch konnte nicht ausreifen, im September mußte Bourbon eilends fliehen, nachdem ihm schon seit Monaten der Boden nicht mehr sicher unter den Füßen war. Der Krieg begann. Das von Franz unmittelbar bedrohte Italien blieb in der Vertheidigung, England, der Kaiser und Bourbon gingen angreifend vor. Englischer Oberbefehlshaber war des Königs Schwager, der Herzog von Suffolk, der Ende August und Anfang September seine Streitkräfte in Calais um sich sammelte. Hier hatten schon kleine Scharmützel begonnen und die Franzosen den mißglückten Versuch gemacht, den Hafen der Stadt durch ein versenktes Steinschiff

---

1) S. schon Adorno an K., 7. Febr., Berg. Nr. 527, Pace an W. Br. Nr. 2847. 2) Vom 12. März 1523, Br. Nr. 2888, Brown III Nr. 638; die Aufforderung Br. Nr. 2847. 3) Br. Nr. 2863. 4) Am 7. Mai, Berg. Nr. 549 Brown Nr. 674. 5) Berg. Nr. 552. 6) Br. Nr. 3077, Brown Nr. 675, Berg. Nr. 554, 558, 560. 7) Ueber die Verhandlungen s. außer den angeführten Briefen: Brown III Nr. 684, 685, 689, 690, 697, 708, 709, 716. Berg. II Nr. 549, 560, 566, 568, 570, 572, 577, 579, 581, 587. Den Vertrag selbst s. Br. Nr. 3207, 1 Berg. Nr. 576. Vgl. W. an H. St. P. I p. 117—19 Br. Nr. 3231. In Spanien kam der Abschluß unerwartet: Brown Nr. 741.

zu sperren [1]). Die englische Flotte machte einen Angriff auf Tréport, jedoch gelang es ihren Landungstruppen nur, die Vorstädte einzuäschern.

Als das englische Heer schon bereit stand, lag bei dem Bundesgenossen noch Alles im Argen [2]); obendrein einigte man sich jetzt erst endgültig über den Kriegsplan, so daß nur Wolsey's Verzicht auf eine Belagerung Boulogne's es ermöglichte, wenigstens Ende September die Operationen zu beginnen [3]). Unter trüben Aussichten: wie für die Truppen, so war in den Niederlanden für die Zufuhr schlecht gesorgt, und Seuchen brachen aus, noch ehe der eigentliche Feldzug angefangen hatte. Um dem Heere Muth zu machen wurde Bourbon's Abfall von Franz und sein beabsichtigter Angriff auf Frankreich öffentlich verkündigt, dann rückte man vor. Die großen Plätze wurden umgangen, am 17. October fiel Ancre, drei Tage darauf Braye an der Somme. Aber hier schon wurden die Truppen widerspenstig und nur mit Mühe bewog man sie zur Ueberschreitung des Flusses. Roye capitulirte noch, und ebenso nach kurzer Beschießung Montdidier.

Von Bourbon aber war nichts zu hören und nichts zu sehen. Seine Landsknechte hatten mit Verwüstungen des französischen Gebietes begonnen, dann war das ganze Heer auseinander gelaufen. Die verbündeten Feldherrn, unbekannt damit, schickten rathlos zu Wolsey um Aufklärung. Jedoch es war schon zu spät. Krankheiten, schlechtes Wetter und der beginnende Frost hatten die Truppen geschwächt und entmuthigt, je weiter man von der flandrischen Grenze sich entfernte, um so schlechter stand es mit Lebensmitteln und Zufuhr. Dazu gesellte sich die ewige Sorge der Niederländer um den Schutz des eigenen Landes, das Unternehmen war nicht mehr zu halten und man zog zurück, das englische Geschütz bei Valenciennes lassend.

Voll Zorn empfing diese Nachricht Heinrich, der schon von einem Winterfeldzug träumte. Beim Beginn des Krieges und dem Streit über die Maßnahmen hatte er die klarste Einsicht in die militärischen Verhältnisse gezeigt und bei der Art des Verbündeten

---

1) Hall p. 458 ff., „Journal d'un bourgeois de Paris" ed. Lalanne p. 166. 2) Br. Nr. 3319 u. 3323, besonders Nr. 3378. 3) Hall p. 661—64, 667—72 giebt den besten Bericht über den Feldzug. Vgl. Br. Nr. 3319, 3320, 3323, 3346, 3366, 3378, 3380, 3422, 3455, 3462, 3498, 3516, 3525, 3537, 3577, 3580, 3600, Chronicle of Calais p. 33—34.

vorausgeahnt, was schließlich kam [1]). Nur der Noth und Wolsey's Bitten folgend ließ er seinen Plan fallen. Jetzt aber erhielt er den Dank des Bundesgenossen für seine Nachgiebigkeit. Das Unternehmen, welches seine größten Hoffnungen in Erfüllung bringen sollte, war jämmerlich gescheitert, die schärfsten Gegenbefehle, Geld- und Truppenversprechungen vermochten den Rückgang nicht zu hindern. Suffolk, den das Unglück als Diplomaten und jetzt als Feldherrn verfolgte, wurde ungnädig empfangen [2]).

Wolsey säumte nicht dem königlichen Zorn sein Ziel zu geben, heftige Anklagen und Beschwerden über Margarethe gingen an den Kaiser [3]). Ihren schlechten Anordnungen und dem Auseinanderlaufen der bourbonischen Söldner wurde die ganze Schuld an dem Unglück beigemessen. Die neu eintreffenden Nachrichten aus Spanien dienten nur diese Stimmung zu verstärken. Die dortigen Rüstungen kamen überhaupt nicht vorwärts. Mitte November war noch keine Armee zusammengebracht; als dies schließlich durchgesetzt war, suchte man aus wohl erwogenen Gründen Jerningham abzuhalten, dieselbe nach Heinrich's Wunsch zu begleiten, und als trotz der traurigen Rüstung und Kriegführung Fuenterrabia wieder in kaiserliche Hände fiel, gab man sich hier vollauf zufrieden [4]). Schon diese schwachen Versuche hatten die vollständige finanzielle Unfähigkeit der kaiserlichen Regierung gezeigt und sie selber scheint darüber betroffen gewesen zu sein; die Gesandten Heinrich's behaupteten, nie Menschen schneller ihre Meinung wechseln gesehen zu haben, wie jetzt die plötzlich zum Frieden geneigten Kaiserlichen [5]). Daß Englands Vortheil hier auch nicht dem geringsten Interesse begegnete, fühlten sie sofort, bald aber glaubten sie tiefer zu sehen, sie vermutheten eine förmliche geheime Abmachung zwischen Karl und Bourbon, und daß jener mit seinen Truppen nur Verbindung mit diesem gesucht habe, nach dessen Fehlschlagen sei man gegen Fuenterrabia gezogen und habe dann das Heer aufgelöst [6]).

---

1) St. P. I p. 135—40 Br. Nr. 3346. 2) Vgl. hierüber Tyndale „Practice of Prelates", ed. for the Parker Society by Walter, p. 316. 3) St. P. VI p. 201—11 Br. Nr. 3601, St. P. VI p. 233—39 Br. IV, 1 Nr. 7, 8, 26; Fiddes Collections p. 112 u. 113—15 giebt letzteren Brief incorrect. 4) Br. III, 2 Nr. 3533, 3652, 3653, 3654 u. IV, 1 Nr. 30, 121, 146. K.'s eigene Aeußerungen: Br. III, 2 Nr. 3646, Gachard p. 200, 201, Balan „Monum. sacc. XVI" I p. 275—76. 5) Br. III, 2 Nr. 3559, 3652, 3654; vgl. Nr. 3646. 6) Br. IV, 1 Nr. 30.

Zu diesem Verdacht war Anlaß genug gegeben und Wolsey selbst mag daran geglaubt haben, denn von der gleichen Erfolglosigkeit waren die eigenen Sonderverhandlungen mit Bourbon gewesen. Gerade sie hatten eine hervorragende Bedeutung für Heinrich, denn Bourbon's Auftreten war der einzige Anlaß zu dem ganzen Umschwung, der außerordentlichen Anspannung aller Kräfte in England gewesen [1]). Wir kennen sein unliebenswürdiges Verhalten gegenüber den englischen von Beaurain überbrachten Vorschlägen, und als Heinrich auf's neue durch Russel seine Artikel dem Herzog übersandte [2]), wies dieser den wichtigsten, die Anerkennung des Königs als seines Souverains und die Verpflichtung, ihn bei der Erlangung seiner Rechte zu unterstützen, ab und übertrug die Entscheidung dem Kaiser [3]). Die trotzdem erfolgende pünktliche Zahlung der englischen Hülfsgelder entlockte ihm zwar den wärmsten Dank [4]), England gewann aber nichts, und seine Entschuldigungen über die fehlgeschlagene Expedition [5]) besserten nicht die traurige Thatsache, daß dieselbe zum Theil das ganze Unglück verschuldet hatte. Ebensowenig hatten die englischen Heerführer etwas von der prophezeiten Unterstützung seiner Parteigänger in Frankreich gemerkt, kurz, getäuschte Hoffnung, verlorene Mühe, das war das Facit von Allem.

Selten hat die Beweiskraft der Thatsachen einen politischen Gedanken mehr gerechtfertigt wie hier. Das Kriegsfeuer, welches die Erhebung Karl's von Bourbon in England wieder entzündet, hatte den hemmenden Cardinal mit sich fortgerissen, jetzt aber folgte die Enttäuschung. Bitter rächte es sich, daß man die Wege, welche Wolsey gewiesen, verlassen hatte. Bei der neutralen Stellung, die er für England gegenüber den Mächten des Festlandes erstrebte, war er einem guten Einvernehmen auch mit dem Kaiser stets geneigt, abgeneigt aber jedem einseitigen Kriegsbündnisse vor Allem mit diesem, denn von ihm war ein Vortheil nicht zu erwarten. Und was hatte es gebracht! Mühen und Opfer für ein phantastisches Ziel, in Wirklichkeit nur für den Bundesgenossen, überall gehindert durch dessen mangelhafte Unterstützung. Fast allein hatte England

---

1) Sogar eine directe Notiz bestätigt das: Surrey an Dacre, 15. Aug. 1523, Br. III, 2 Nr. 3242. 2) Br. III, 2 Nr. 3225, Berg. II Nr. 583, Le Glay „Negoc. dipl." II p. 591—92. 3) Br. III, Nr. 3307 St. P. VI p. 174—75. 4) Br. III, 2 Nr. 3335. 5) Br. III, 2 Nr. 3498, Brown III Nr. 777.

die Kosten für Bourbon getragen, und jetzt sah es, wie seiner ungeachtet derselbe seine Sache immer fester und ausschließlicher mit der kaiserlichen verband. Dem entsprach die Gesinnung am Hofe Karl's, welche sich oft den englischen Gesandten eben so unverhüllt zeigte, wie die unheilbaren finanziellen Zustände. So war es nur natürlich, daß aller Aufwand an Geld und Blut dem Staate auch nicht das Geringste einbrachte, im Gegentheil die ruhmlosen Unternehmungen nur Englands Credit immer mehr zu schädigen im Stande waren.

Und wieder hatte es sich gezeigt, daß für den Aufwand seiner Kräfte andere Interessen England näher standen, als der unfruchtbare Festlandskrieg. Wie im vorigen Jahre kam diese Mahnung aus Schottland[1]). Ende Februar 1523 lief der im December des vorigen Jahres verlängerte Stillstand ab[2]), dann rüstete man mit Macht zum neuen Krieg. Es war zu hoffen, denselben mit schnellen und nachdrücklichen Schlägen zu Ende zu führen, denn die durch Bourbon's Erhebung verursachten festländischen Verwicklungen waren damals noch unklar und in der nachherigen Bedeutung nicht zu erkennen. Die Wichtigkeit, die man dem schottischen Krieg beimaß, zeigt auch die Ernennung Surrey's, des tüchtigsten englischen Heerführers, zum Oberbefehlshaber im Norden; außerdem wurden Werbungsbefehle erlassen und die nöthigen Summen flüssig gemacht[3]). Im Mai und Juni erfolgten zuerst mehrere große Einfälle, feste Plätze wurden genommen, das flache Land weit und breit auf's Grausamste verheert[4]). Jedoch versprach sich Lord Dacre hiervon wenig Erfolg und rieth dringend zu einem Waffenstillstand bis Michaelis, weil dann nach eingebrachter Ernte gründlicher gehaust werden könnte, ja, in seiner rücksichtslos selbstwilligen Art setzte er sich, als er Surrey für einige Zeit vertrat, noch vor der Mittheilung seines Planes an die eigene Regierung mit Schottland darüber in's Einvernehmen[5]) und mit Geschick wußte er die auf jede politische Rolle erpichte Königin anzuspornen[6]). Damit aber hatte er sich den Absichten Wolsey's entgegengestellt, denn weil gerade jetzt der continentale Feldzug immer näher trat, so war es sein Wille, sich

1) Hierüber s. u. a. Hall p. 560, 564—66. 2) Br. III, 2 Nr. 2666, 2717. 3) Br. III, 2 Nr. 2852, 2875. 4) ib. Nr. 3039, 3096, 3097, 3098, 3130, 3134, 3147. 5) ib. Nr. 3072, 3079, 3080, 3085, 3086, 3110, 3134, 3138. 6) ib. Nr. 3104, 3127.

durch schnelle Gewaltmaßregeln gegen Schottland bei Zeiten Luft zu verschaffen [1]). Mit 25 000 Mann zu Lande und 2000 zur See sollte der Angriff geschehen, die Schotten zum Abfall von Albany gebracht, jedenfalls zu einem nachherigen Einfall in England, auch mit französischer Hülfe, unfähig gemacht werden. Jedoch den eindringlichen Vorstellungen Dacre's von der augenblicklichen Unerreichbarkeit dieses Ziels nachgebend stand Wolsey ab davon und suchte zunächst durch die alten diplomatischen Künste die Königin Margarethe und die Lords dem Regenten abtrünnig zu machen.

Franz war gleichfalls nicht müßig geblieben, trotz der eigenen und Schottlands schwieriger Lage sich dieses Ausfallsthor gegen England offen zu halten, er versprach Hülfe und ermahnte zu treuem Ausharren, bis Albany käme [2]). Auch Richard de la Pole, die weiße Rose, wurde wie schon oft [3]) als Werkzeug gegen Heinrich benutzt, denn Franz vereinbarte mit dem Earl of Desmond in Irland, daß Pole dort eingesetzt, Heinrich's Herrschaft vernichtet werden sollte [4]). Trotz der dringlichen Lage verzögerte sich Albany's Rückkehr, der auf den 15. August im Vorjahr gesetzte Termin wurde nicht beibehalten, aber umsonst bemühte man sich von England aus, den jungen König aus der Hand der Anhänger des Regenten, womöglich mit seiner Mutter in die eigene zu bekommen [5]). Die Sorge für seines Neffen Sicherheit vor Albany war überhaupt Heinrich's stehender Vorwand, der sein Vorgehen gegen Schottland decken mußte. Nur die Königin wurde allmählich von der Partei des Regenten abgelenkt, dagegen scheint es, als ob die sich bietende Versuchung die Lords nur noch fester an seine Sache kettete [6]). Ein neuer Einfall sollte darum die englischen Werbungen unterstützen. Aber die politisch maßgebenden Großen lachten des Elends, welches nur die Kleinen und Armen traf [7]). Uns schaudert bei der Grausamkeit des Krieges, deren Zweck verschwindend gering war. Die hungernden Bewohner des verwüsteten Landes kamen in ihrer Verzweiflung über die Grenze um Brot bettelnd. Durch die härtesten

---

1) Br. III, 2 Nr. 3114, 3115; vgl. 3134. 2) ib. Nr. 3057, 3058. 3) ib. Nr. 2340, 2446, 2707, 2737. 4) ib. Nr. 3118; vgl. Br. IV, 1 Br. 1352, 2 und Brown III Nr. 678. Pole war später bekanntlich eins der Opfer von Pavia. 5) Br. Nr. 3138, 3215, 3221, 3224, 3268, 3272, 3273, 3355. 6) ib. Nr. 3271, 3305, 3306, 3327, 3328, 3336, 3337, 3354; auch Br. II, 2 Nr. 4430 gehört hierher. 7) Br. III, 2 Nr. 3341.

Mittel suchte man sie zurückzuscheuchen, man kerkerte sie ein, schnitt ihnen die Ohren ab, verbrannte ihnen das Gesicht, sie erschienen dennoch. Viele starben Hungers [1]). Noch einmal geschah ein verwüstender Raubzug von mehreren Tagen [2]), aber schon erschien Albany wieder mit französischer Hülfe, er war der Wachsamkeit der englischen Flotte unter Fitzwilliam entgangen und an der Westküste bei Dumbarton gelandet [3]).

Sofort fühlte sich Surrey in die Defensive gedrängt und suchte nach Kräften die Vertheidigungslinie zu sichern [4]). Der Regent sammelte die Lords in Glasgow um sich, dann berief er die waffenfähige Mannschaft auf den 20. October in die Nähe von Edinburg [5]). Obgleich Eile Noth that, schien er doch mit den Lords nicht auf's Beste auszukommen, seine herrische Leidenschaftlichkeit stieß bei diesen an, zugleich machte die Besoldung der mitgebrachten Truppe, welche den Kern seines Heeres bildete, sowie das Proviant- und Fuhrwesen Schwierigkeiten [6]). Wieder war der englische Oberbefehlshaber durch trefflichen Spionirdienst über Albany's Stärke und Bewegungen unterrichtet. Man fürchtete für einen Angriff auf die englische Westgrenze, denn Carlisle war schlecht befestigt, jedoch mußte Albany seinen bessern Plan dem Willen der Lords unterordnen und mit der Hauptmacht gegen Berwick und Wark ziehen. Er überschritt den Tweed. Zwei Tage lang beschoß er Wark Castle, dann zog er vor den englischen Streitkräften, die Surrey zum Entsatz des Platzes concentrirte, ohne Kampf eilends nach Schottland zurück [7]). Dennoch dauerte der Mißcredit, den wieder das schmähliche Ende seines Heerzugs für seine und die französische Sache gebracht, nur kurze Zeit, die gleichzeitig eintreffenden Nachrichten über den Ausgang des Krieges in Frankreich gaben ihr sofort neuen Halt [8]). Sein wiederholter Wunsch aber, Schottland auf's Neue zu verlassen, erfuhr den stärksten Widerspruch, er sollte denn die bisher von französischen Truppen besetzten Plätze Dunbar und Dumbarton ausliefern [9]). Mit England wurden sofort Waffenstillstandsverhandlungen unter den stets gebrauchten Gründen und

---

1) W. an die Ges. bei K. St. P. VI p. 173 Br. III, 2 Nr. 3281. 2) Br. III, 2 Nr. 3360, 3364. 3) ib. Nr. 3072, 3079, 3080, 3085, 3086, 3110, 3134, 3138. 4) ib. Nr. 3104, 3127. 5) ib. Nr. 3114, 3115; vgl. 3134. 6) Br. Nr. 3381, 3405; vgl. W. an Surrey ib. Nr. 3421. 7) ib. Nr. 3477—81, 3486—89, 3499, 3506. 8) ib. Nr. 3576, 3643. 9) ib. Nr. 3665.

Gegengründen aufgenommen, und zogen sich denn auch durch Monate hin.

Es war ein Erfolg, den England in erster Linie den Verhältnissen beim Gegner zu danken hatte, welche noch schlechter waren als die eigenen. Es herrschte eine gewisse Verwandtschaft in den Zuständen der beiderseitigen Grenzlande. Im Norden hatte des Königs Name bei Weitem nicht den Klang wie im südlichen England, und doch war er die einzige Autorität, welcher sich der dortige Adel beugte. Selbst Dacre wollte lieber als Surrey's Vertreter, wie im eigenen Namen die Oberleitung an den Grenzen übernehmen, er wußte, daß die Mißgunst der Standesgenossen sich ihm nicht fügen würde. Und auch er war weit davon entfernt, den eigenen trotzigen Willen militärischer Subordination zu beugen, er forderte von Surrey, seinen eigenen Weg gehen zu dürfen, und dieser wagte auch nachher nichts dagegen zu thun. Machte dieser Streit mit einem gegen einander von Eifersucht erfüllten und gegen höhere Befehle in eigenwilliger Unbotmäßigkeit verharrenden Adel schon Surrey's Stellung so unleidlich, daß er trotz seiner verhältnißmäßigen Erfolge Wolsey beständig um Abberufung anging, so kam hinzu die schwere ihm obliegende Aufgabe der obersten Justiz. Nirgend war die Bevölkerung so verroht und verwildert, Mord und Raub gehörten zur Tagesordnung und eine Besserung schätzte man blos nach der Zahl der gehangenen Uebelthäter ab. Nur die unmittelbar drohende Gefahr des schottischen Einfalls gab dem englischen General für kurze Zeit seine Streitkräfte fest in die Hand, sobald sie vorüber war, hörte jede Botmäßigkeit auf, an die Verfolgung des Sieges durch eine kräftige über vereinzelte Raubzüge hinausgehende Offensive war nicht zu denken.

Erfreulich waren also die Verhältnisse trotz des Sieges auch hier für England nicht, und die fortgesetzten Bemühungen, Schottland von Frankreich zu trennen, führten eher zum Gegentheil. Bot die Allianz mit dem Kaiser somit keine Hülfe, erweckte sie vielmehr überall lästige Gegner, so erfolgte gleichzeitig ein anderes Ereigniß, welches wiederum das Interesse der Bundesgenossen für englische Wünsche zu erproben im Stande war.

Unverstanden von seiner Zeit und seine Zeit nicht verstehend war Hadrian VI. den 14. September 1523 durch den Tod von seinem traurigen Dasein erlöst worden. Lange Dauer hatte man seinem Pontificat nie prophezeit, die Trübsal eines verfehlten Regi-

ments schnitt den ohnehin schwachen Lebensfaden noch früher ab. Wie 1521 in Brügge, so sahen wir Karl das folgende Jahr in Windsor Wolsey sein Versprechen wiederholen, ihn bei der nächsten Vacanz des päpstlichen Stuhles zu unterstützen [1]). Was konnte der Cardinal davon halten? Nachdem er gesehen, daß Karl damals auch nicht das Geringste für ihn gethan, sollte er es jetzt erwarten, wo die Kluft zwischen ihnen sich erweitert hatte, die allgemeinen Verhältnisse in einer weit schlimmeren Krisis standen? So hatte er denn dieses Mal selbständig den Versuch gemacht, den Boden in Rom für sich zu bereiten [2]), aber nach dem wenig ermuthigenden Bescheid, den er darauf erhielt, ihn nicht wiederholt. Erst im entscheidenden Moment rührte er sich. Aber als er am 4. October die Instruction für die Gesandten in Rom schrieb [3]), glaubte er selbst nicht recht an den Erfolg, denn er redete fast mehr von der Möglichkeit der Wahl des Cardinals Medici, als von der eigenen. Doppelte Vollmachten und doppelte Briefe gingen daher an das Colleg mit, Niemand sollte von den eigenen Absichten zu viel wissen, wenn er keine Chancen für sich habe. So oft er es hören wollte, war ihm auch gesagt worden, wie wenig Wahrscheinlichkeit für die Wahl eines auswärtigen Cardinals sei, denn Hadrian's Beispiel schreckte ab. Die Engländer, meinte Sessa, glaubten an Wolsey's Wahl, „als ob Gott jeden Tag ein Wunder thun würde". Weil an die Wahl eines Auswärtigen auch gar nicht zu denken sei, so habe er ihnen zu Gefallen Wolsey wirklich empfohlen [4]). Er hatte längst Karl's Weisung, sich mit allem Nachdruck für Medici zu verwenden [5]), einen Brief, in dem überhaupt von dem englischen Cardinal die Rede war, ließ der Kaiser selbst zurückhalten [6]). Dennoch machten er und Margarethe Versprechungen [7]) — ebenso gehaltlos wie vor zwei Jahren. Im Conclave, welches vom 1. October bis 18. November dauerte [8]), war von Wolsey gar nicht die Rede, nur den englischen Gesandten fabelte man davon vor, der eigentliche Kampf drehte sich um Medici. Alle Leidenschaften brachen gegen einander los, eine Einigung schien lange Zeit unerreichbar, und mit schwerem

---

1) S. oben p. 13. 2) Br. III, 2 Nr. 2891. 3) Fiddes Collect. p. 68—72 Br. Nr. 3589. 4) Berg. II Nr. 605. 5) ib. Nr. 604. 6) ib. Nr. 615; vgl. Br. III, 2 Nr. 5569. 7) Br. III, 2 Nr. 3399, 3559, 3569, 3629, 3647. 8) Berg. II Nr. 611, ferner 606 und 610, Br. III, 2 Nr. 3439, 3464, 3514, 3547, 3587, 3592.

Herzen dachte man an die Möglichkeit eines Schisma's. Erst auf Colonna's entscheidendes Vorangehen, der selbst in Frage gekommen war, wurde die Wahl Julius Medici's gesichert. Er bestieg den Thron als Clemens VII. Karl und die Seinen triumphirten.

Eine Enttäuschung konnte dieser Ausgang für Wolsey nicht bringen, ebenso wenig konnte er enttäuscht sein, daß Karl ihm wieder die Hülfe versagte. Trotzdem hatte er vor seiner Bewerbung Heinrich eindringlichst um seine Unterstützung ersucht, dabei aber vor Allem den Ton auf Karl's Verheißungen gelegt und auf die Bitte, der König möge in eigenhändigem Schreiben sich bei diesem für ihn verwenden [1]). Warum das in einer Sache, der er selbst von Anfang an nicht viel traute [2]), er hätte unglaublich kurzsichtig sein müssen, eine Unterstützung seiner persönlichen Angelegenheit von Karl zu erwarten. Anders bei Heinrich; und diesem die Gleichgültigkeit des Alliirten gegenüber Allem, was englischen Vortheil galt, immer klarer zu machen, darauf kam es an.

Was die Allianz nur immer zu discreditiren vermochte, von allen Seiten war der Stoff dazu gehäuft. Von dem Bundesgenossen war nicht das Geringste zu hoffen, auf dem durch die Allianz gewiesenen Wege sehr wenig, von Frankreichs Feindschaft dagegen Abbruch und Belästigung von allen Seiten. Das Land murrte schon über die schweren Lasten, welche der Krieg und die seinetwegen durchgesetzte Parlamentsbewilligung forderten. Der baare Geldvorrath der Nation war gering und solche Kriege das sicherste Mittel, ihn ohne jeden Gegenwerth außer Landes zu bringen. Zweck und Berechtigung schienen somit der Allianz von Grund aus genommen zu sein, aber wie die Verhältnisse einmal lagen, dauerte es noch eine geraume Weile, ehe sie völlig und endgültig aus den Fugen ging.

---

1) Br. III, 2 Nr. 3372, 3377. 2) Dafür zeugt auch der erste Brief an H., Br. Nr. 3372.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.